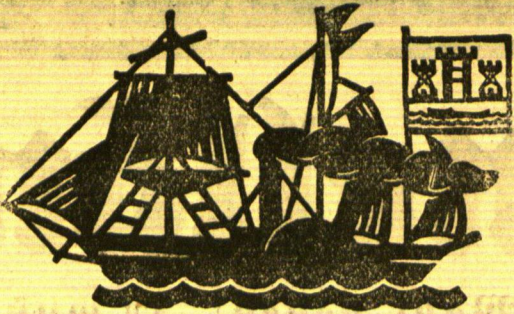


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.30 Litae. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Rürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikonator). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einstellung des Rechnungsbetrag auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 206

Memel, Dienstag, den 3. September 1935

87. Jahrgang

Kampf um den Konzessionsvertrag

Italien erhebt Einspruch

Ein Schritt des italienischen Gesandten in Addis Abeba — „Alte Rechte Roms werden verlekt“
Die englische Regierung will mit dem Konzessionsvertrag nichts zu tun haben

„Bevor ein Luftangriff auf Addis Abeba erfolgt...“

Addis Abeba, 2. September.

Der Konzessionsvertrag beherrscht augenblicklich das politische Leben der abessinischen Hauptstadt. Am Montag vormittag hat der italienische Gesandte Graf Vinci im Auftrag seiner Regierung beim Kaiser von Abessinien Einspruch gegen den Vertrag erhoben, durch den alte Rechte Roms verlekt würden. Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Verträge nicht gerechtfertigt sei.

Der britische Gesandte erhielt aus London Anweisung, den Kaiser zu veranlassen, den Vertrag aufzuheben. Wie hier weiter bekannt wird, wird der Konzessionsvertrag sowohl im amerikanischen wie im abessinischen Handelsregister eingetragen werden. Das Gesellschaftskapital wird als rein amerikanisch ausgewiesen. Der Unterzeichner des Vertrages, Ricetti, wird an der Genfer Völkervereinigung über die abessinische Frage teilnehmen, die, wie man hier erfährt, voraussichtlich auf den 7. September verschoben werden wird.

Der Kolonialsekretär der italienischen Gesandtschaft, Vazzani erklärte dem Vertreter des „Deutschen Nachrichtenbüros“, daß demnach auch der letzte männliche italienische Angetastete sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal Abessinien verlassen würden. Ferner teilte er mit, bevor ein Luftangriff auf Addis Abeba erfolge, 48 Stunden vorher eine Warnung an die Bevölkerung sowie an die Ausländer ergehen werde. — Hierzu wird von abessinischer Seite erklärt, daß ein Bombenabwurf auf Addis Abeba gegen das Völkerrecht verstoßen würde, da es sich um eine offene Stadt handele.

„Es ist jetzt ganz klar...“

London, 2. September. Das abessinische Delafkommen beschäftigt nach wie vor die britische Presse aufs lebhafteste. Der diplomatische Berichterstatter der „Press Association“ schreibt: Das Abbrechen der britischen Regierung von dem abessinischen Delafkommen hat im Ausland eine vorzügliche Wirkung gehabt und unberechtigtes Mißtrauen vertreibt. Die öffentliche Meinung des Auslandes ist beruhigt worden durch die Befanntgabe der Tatsache, daß die Delverhandlungen hinter dem Rücken und ohne Wissen der britischen Regierung durchgeführt worden sind. Die erste Befanntgabe des Pachtvertrages hat im Ausland Ausfälle von Kritikern hervorgerufen, die in dem Vertrag einen Beweis für ihre Behauptung sahen, daß die britische Politik in den abessinischen Streit nur durch selbstsüchtige Interessen bestimmt wird. Dieser Standpunkt gründete sich auf die Annahme, daß die britische Regierung an dem Delafgeschäft beteiligt war oder es mindestens stillschweigend begünstigte. Es ist jetzt ganz klar, daß die britische Regierung nichts von den Verhandlungen wußte und entschieden gegen die ganze Sache ist. Unter diesen Umständen hat die Erklärung der Regierung viel Gutes getan, sie hat gezeigt, daß die britische Politik sich auf etwas Solides gründet, als auf fähne Finanzmandover, und sie hat die Grundlosigkeit des ausländischen Mißtrauens gegen England dargetan. Am Sonnabend schienen sich die Aussichten in Genf durch die neue Wendung verbleicht zu haben. Aber die Erklärung der Regierung hat die Möglichkeit neuer Gegenätze unter den Mächten wegen dieser Frage beseitigt. Es ist tatsächlich denkbar, daß die Atmosphäre in Genf, wo am Mittwoch der Völkervereinigung zusammentritt, jetzt weniger gespannt sein wird, als es ohne den Delvertrag der Fall gewesen wäre. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba, der die Öffentlichkeit als erster ausführlich über das Delafgeschäft unterrichtet hat, meldet heute den genauen Inhalt des Abkommens, von dem das Wesentliche bereits durch seine erste Meldung bekannt geworden ist. Ferner berichtet er, daß er in den amtlichen und nichtamtlichen Auslandsbüros in Addis Abeba völlige Verblüffung geherichtet habe; so gar die Abessinier seien überrascht gewesen.

„Es riecht stark nach Petroleum“

Die französische Presse zur neuen Wendung in der abessinischen Frage

Paris, 2. September.

Der Vertrag, durch den der Negus die Bodenschätze unter Tage im größten Teile seines Reiches an eine englisch-amerikanische Interessengemeinschaft abtritt, bietet der französischen Presse reichlich Stoff zu Besprechungen und Deutungen.

Einmal hebt man in Paris hervor, daß die italienischen Truppen in Afrika Gefahr laufen, ein Land zu erobern, dessen Untergrund bereits anderweitig verpachtet ist, zum ändern aber glaubt man, daß der ganze Vorfall die Stellung Mussolinis in Genf nur gestärkt habe; denn jetzt könne England dort nicht mehr als der

reine Vertreter eines hohen Ideals erscheinen und Sühnemassnahmen gegen Italien verlangen, die nimmehr verächtlich und selbstsüchtig ausfallen würden. Im übrigen ist man in Paris der Ansicht, daß die Verlautbarungen der englischen und der amerikanischen Regierung, die besagen, daß sie von den Plänen nichts gewußt hätten, eine gewisse Entspannung gebracht haben.

Besonders der Berichterstatter des „Petit Parisien“ in London hebt hervor, daß die dortige Regierung mit der ganzen Sache nichts zutun gehabt habe.

Der „Matin“ schreibt: In Abessinien riecht

es stark nach Petroleum; die englische Regierung wuschte sich ihre Hände in Unschuld und die amerikanische Regierung schiene sich die Nase zu halten zu wollen... Der Londoner Berichterstatter des Mattes unterrichtet, ob die Verlautbarung des Foreign Office der Wahrheit entspreche und glaubt, dies besagen zu können; denn England werde die Belange der neuen afrikanischen Gesellschaft nicht in die Liste der britischen Rechtsansprüche aufnehmen, die Mussolini zu achten versprochen habe.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ nimmt zu diesem Ereignis wie folgt Stellung: „Durch ein aufsehenerregendes Mandatver hat England seinen Willen bekundet. Der englische Löwe streckt seine Pranke über Abessinien aus, und wehe dem, der sie berührt. Die englische Regierung schafft eine tatsächliche Schutzherrschaft über Abessinien und verlegt Italien den Weg.“

Das „Deuore“ bemerkt: Mussolini sei der Boden, den er erobern wolle, unter der Oberfläche weggezogen worden. Das Petroleum trete endlich in den Vordergrund! Werde der Völkervereinigung anlassen, daß wegen Petroleum Menschen getötet werden? Mussolini könne gewiß tapfer antworten; er kämpfe um Ansehen und Ruhm; aber Italien stehe von nun an nicht mehr allein zur Aussprache, sondern englische Belange, amerikanische Belange, und außerdem habe Deutschland koloniale Forderungen anzumelden. — Politisch gesehen, sei den Italienern der Vorfall genehm; denn sie hofften, daß sich die Engländer unter diesen Umständen in Genf nicht zu Verecktern der Anwendung von Sühnemassnahmen gegen Italien machen können, da die edle und unheimliche Seite der englischen Bemühungen himfällig geworden sei. In Paris sehe man, so schreibt das „Deuore“ weiter, den ganzen Vorfall als „ziemlich lächerlich“ an. Er diene dazu, zu zeigen, daß Italien nicht allein das Monopol habe, Verträge zu verlegen.

Vor der Aussprache zwischen Eden und Laval

Paris, 2. September. Die französische Presse wartet, ehe sie neuerlich zur Entwicklung der Lage in Abessinien Stellung nimmt, die Ergebnisse des heutigen Tages ab, der die Fühlungnahme zwischen Laval und Eden bringt. Zwei der Nachrichtenblätter — „Matin“ und „Journal“ — bringen ausführliche Nachrichten ihrer Berichterstatter in London über die Bereitschaft der englischen Flotte, die, wie es im „Matin“ heißt, in der Lage sei, zur Durchföhrung jedweder etwa notwendig werdender Verteidigungs- oder Offensivmassnahmen aufzulaufen.

Minister Dulong reist nach Kaunas

Paris, 2. September. (Eita). Am 31. August empfing der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval den für Litauen neuernannten Bevollmächtigten Minister Dulong. Dulong begibt sich dieser Tage nach Kaunas.

Beretreter der Kaufmannschaft Litauens nach London eingeladen

Kaunas, 2. September. Fünf englische Handelskammern, darunter auch die Londoner Handelskammer, haben Vertreter der Kaufmannschaft Litauens, Letlands und Estlands zu sich geladen, um den Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu besprechen. Die litauische Delegation wird geföhrt von dem litauischen Großindustriellen Vaitokaitis. Ferner werden Mitglieder der Delegation sein: Vizevorsitzender der Memeler Handelskammer Scharffetter, der Leiter der Kanemer Manufaktur-Großhandlung „Irmaz“, Schode, Webefabrikant Jakob Fränkel-Schaufen sowie je ein Vertreter der Gesellschaften „Matstas“ und „Pietukis“ und der Direktor der Textilwarenhandlung Schaimson.

Begekonferenz beendet

Riga, 2. September. (Eita). Am 1. September wurde in Riga die vierte Begekonferenz der baltischen Staaten beendet. Es wurde ein Schluprotokoll unterzeichnet. In nächster Zeit wird eine Kommission der drei baltischen Staaten in Riga zusammentreten und einheitliche Verkehrsbestimmungen für die drei baltischen Staaten ausarbeiten. Die nächste Konferenz soll im Jahre 1936 in Reval stattfinden.

Kaunas, 2. September. (Eita) Am Dienstag findet in der Basilika in Kaunas ein feierlicher Gottesdienst für die belagerte Abigin Astrid statt.

Englands Rat an den Negus

London, 2. September.

Die Meldung von dem Abschluß eines Konzessionsvertrages zwischen dem abessinischen Kaiser und einer englisch-amerikanischen Gesellschaft zwecks Ausbeutung sämtlicher Bodenschätze in dem größten, fruchtbarsten und wertvollsten Teil von Abessinien hat in der ganzen Welt, insbesondere in Italien und England, ungeheures Aufsehen erregt. In dieser Angelegenheit, die den im Fall Abessinien angehäuftsten Explosionsstoff auf ein geradezu unerträgliches Maß zu erhöhen schien, ist bereits wieder eine neue Wendung eingetreten. Am Sonnabend abend hat das britische Außenministerium eine Erklärung veröffentlicht, in der mitgeteilt wird, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Konzessionen richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzessionen vorläufig nicht zu erteilen.

Der Wortlaut der Verlautbarung hierüber heißt: Die britische Regierung hat bis jetzt keine Bestätigung der Presseberichte erhalten, wonach Konzessionen für Oel- und Mineralrechte in Abessinien erteilt worden sind. Jedoch hat die Regierung es für notwendig gehalten, den britischen Gesandten in Addis Abeba dahingehend zu unterrichten, daß eine solche Konzession zweifellos notwendigerweise vorerst mit der britischen Regierung besprochen werden müßte, sowie mit der französischen und italienischen Regierung, und zwar gemäß Artikel 2 des Frei-Parteien-Vertrages von 1906. Unter diesen Umständen ist der Gesandte ermächtigt worden, für den Fall, daß der Bericht zutrifft, den Kaiser von Abessinien zu unterrichten, daß die britische Regierung für ihren Teil ihm anrat, die Konzessionen nicht zu erteilen.

Landtagswähler!

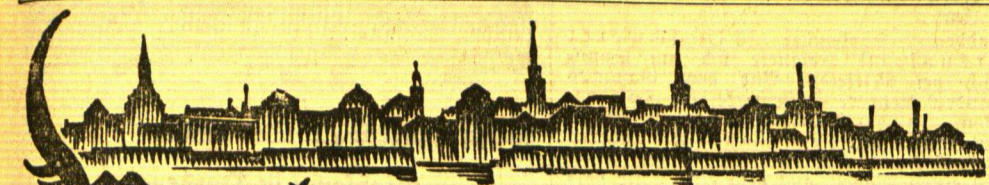
Seht die Wählerlisten ein und überzeugt Euch, ob Eure Namen in den Wählerlisten verzeichnet sind.

Die Listen liegen in der Stadt Memel im Magistratsgebäude, Zimmer 52, in den Landkreisen bei den Gemeindevorstehern aus.

Wähler, die in den Wählerlisten nicht eingetragen sind, müssen Einspruch bis spätestens 10. September d. Js. bei den Gemeindevorstehern, in Memel beim Magistrat, Zimmer 52, erheben. Jeder Wähler hat das Recht, Einspruch zu erheben, d. h. dem Gemeindevorsteher, in Memel dem Magistrat, schriftlich oder mündlich mitzuteilen, daß jemand in die Wählerliste nicht eingetragen oder aber zu Unrecht eingetragen worden ist.

Wer in die Wählerliste nicht eingetragen ist oder bis 10. September d. Js. nicht nachgetragen wird, darf nicht wählen.

Keine Stimme darf aber der Memelländischen Einheitsliste verloren gehen.



Memel, 2. September

Schulanfang!

Zwei Monate haben die Sommerferien gedauert, zwei Monate währte das Ferienglück. Trotz vieler Sonnentage war das Wetter nicht immer so, wie es hätte sein sollen. Es fehlte nicht an regenreichen und windigen Tagen. Doch haben Kinder die Fähigkeit, jedem Ferientag die beste Seite abzugewinnen. Sie sind nicht so kritisch veranlagt wie die Großen, die in Wetterfäden schwer zufrieden zu stellen sind. Bei Regenwetter kann man sie mit Genuß in den Rinnsteinen und Regengüssen mit bloßen Füßen herumplanschen sehen. Wenn der Wind über die leeren Felder jagt, dann lassen sie ihren Drachen steigen. Sie wissen ihre Ferien bei jedem Wetter auszunützen.

Schon gestern herrschte in den meisten Wohnungen Schulstimmung. Bücher wurden bezogen, neue Feste gekauft, mit Schildern versehen, auf die das Fach und der Name des Inhabers geschrieben wurden, die Bleistifte wurden für den Federkasten gepackt, kurz man fand sich wieder langsam in die Welt der Schule hinein und besann sich noch so nebenbei, daß man während der Ferien doch in einige Bücher gucken wollte...

Heute morgen zeigten die Strahlen wieder das Aussehen, das man während der zwei Ferienmonate vermiste. Schulkinder gingen durch die Straßen, die großen mit Büchertaschen und die kleinen mit dem Tornister auf dem Rücken. In den Straßen gab es ein freundliches Wiedersehen. Wenn vor den Stunden und in den Pausen die Ferienerlebnisse ausgetauscht werden, dann hat sich so ein Kinderherz mit einem leichten Sprung über die Gegensätze zwischen arbeitsfreien Ferien und pflichterfüllten Schultagen hinweggesetzt. Und im gegenseitigen Austausch der Ferienerlebnisse stehen noch einmal all die Sonnentage der letzten zwei Monate.

Schulanfang! Noch eine andere Bedeutung hat dieses Wort in diesem Jahr. Nicht nur Ferienende und Wiederbeginn des Unterrichts, sondern auch erster Schultag überhaupt bedeutet es. Ein ganzes Heer von WC-Schützen marschierte heute morgen zum ersten Male zur Schule, um hier die Weisheit des Lebens zu erlernen. Ein wichtiger Abschnitt im Leben dieser kleinen Menschenkinder! Heute führte sie noch die Mutter mit sorgender Hand in das unbekannte Land, das sich Schule nennt. Tapfer gingen sie, mit erwartungsvollen, vielleicht etwas ängstlichen Blicken. Der neue Tornister leuchtete. Schwamm und Wischlappen — natürlich auch nageleitet — schauten daraus hervor. Drin klapperten Tafel und Griffel. An der Schultür hieß es Abschied nehmen von der Mutter, hieß es auf eigenen Füßen stehen. Und nicht allen war die Trennung von der Mutter leicht, denn gar manche Träne mußte fließen. Doch das gehört zu einem richtigen Schulanfange!

* Die Hundesperre einhalten! Die Landespolizei bittet uns, die Hundebesitzer nochmals darauf hinzuweisen, daß sie ihre Hunde anketten sollen. So wurden am letzten Sonnabend zehn bis fünfzehn Hunde frei laufend angetroffen. Jeder Hundebesitzer sollte daher seinen Hund im eigenen Interesse festlegen, um sich vor Bestrafung zu schützen.

* Vom Sonntag. Auch der gestrige Sonntag war trotz seines heiteren Anfangs nicht ungetrübt. Schien auch den größten Teil des Tages die Sonne, so gab es am Nachmittag einen starken Regenschauer, der eigentlich zu einem Sommerfonntag nicht paßt. Trotzdem wurden die Veranstaltungen

des Sonntags reibungslos durchgeführt. Schon am Sonnabend abend wurde die See- und Hafahrt des „Weißen Schwanen“ zu einem vollen Erfolg, da sich etwa 700 Personen daran beteiligten. Die Fahrt ging bei schönstem Wetter und ruhigem Wasser bis zwischen die Molentöpfe. Anschließend fand in der Strandhalle in Sandkrug ein Strandfest statt. Eine Militärkapelle spielte zum Tanz. Erst um 1 Uhr nachts marschierte das fröhliche Völklein der „lustigen Seefahrer“ unter Vorantritt der Kapelle zur letzten Fahrt. Der Sonntag sah verschiedene sportliche Veranstaltungen auf dem Programm. Tagüber brummt die Militärflugzeuge aus Anlaß des Flugtages über Memel. Am Nachmittag wurde im Kurgarten Sandkrug die radSPORTliche Veranstaltung des M. R. C. wiederholt, zu der sich etwa 600 Zuschauer eingefunden hatten. Leider wurde der letzte Teil des Nachmittags durch den Regen beeinträchtigt, so daß die drei letzten Nummern, ein Radballspiel und zwei Seilafte, ausfallen mußten. Außerdem fanden am Sandkrug noch verschiedene schwimmsportliche Veranstaltungen statt. Im Fahrverkehr nach Sandkrug und Süderpige wurden etwa 3500 Personen übergeleitet. Der Strand war aber nur sehr schwach besucht.

* Zwei Unfälle ereigneten sich im Laufe des heutigen Vormittags. In einem Geschäft in der Steintorstraße verunglückte der Lehrling Fritz S., Jägerstraße Nr. 6 wohnhaft, als er ein Gefäß mit Karbolneum wegstellte. Dabei spritzte ihm Karbolneum in die Augen. — Der zweite Unfall ereignete sich auf einer Holzfabrik in Schmels. Hier erlitt die Arbeiterin Urte B., Mühlenortstraße Nr. 18 wohnhaft, Verletzungen am rechten Bein. Beide Verunglückten wurden mit dem Sanitätswagen zu einem Arzt bzw. nach dem Krankenhaus gebracht.

* Falsches Zweifeltück. Am Sonnabend wurde auf dem Memeler Telegraphenam ein Zweifeltück angehalten, das angeblich falsch sein soll.

* Vermißt wird, wie uns die Kriminalpolizei schreibt, der Magistratsangestellte Gerhard Rundoch aus Memel. Rundoch ist am 20. Mai 1917 in Memel geboren. Seit dem 28. August ist er verschwunden.

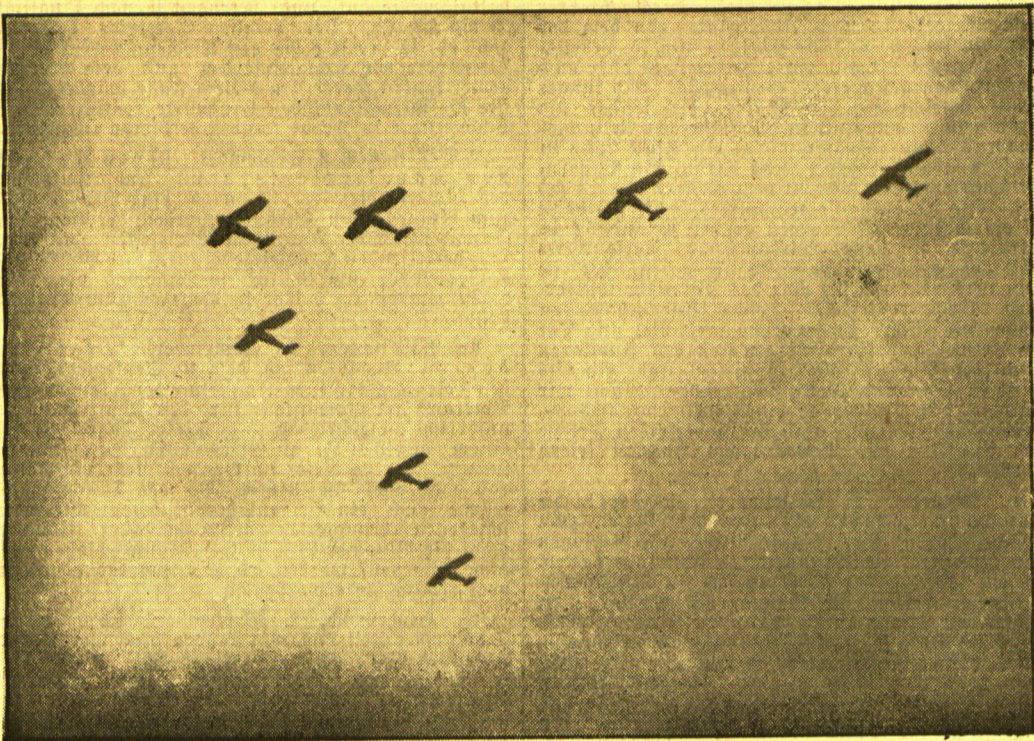
* Geförter Dieb. In den Vormittagsstunden des Sonnabend wurde ein Zimmer im Hause Hospitalstraße 18 von einem unbekanntem Täter mit einem Nachschlüssel geöffnet. Die Inhaberin des Zimmers überprüfte den Dieb, als er gerade einige Kleidungsstücke und ein Grammophon zusammenpacken wollte. Es gelang ihm jedoch, die Flucht zu ergreifen. Der Dieb ist etwa dreißig Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat ein hageres Gesicht und blonde Haare. Belleidet war der Mann mit einem dunklen Jackettanzug und schwarzer Waschenmütze. Er ging etwas nach vorn geneigt.

* Diebstähle. In den letzten Tagen des August ist aus einer unverschlossenen Wohnung ein Zehn-Litstücken entwendet worden. Am Sonntag vormittag ist aus dem Garten des katholischen Pfarramts ein Herrenfahrrad, Marke „Drennabor“, gestohlen worden. — Am Sonnabend etwa um 11 Uhr ist am Stand des Fleischermeisters Rofe in der Markthalle ein Damenregenschirm mit gelber Hornkrücke verschwunden. Am Sonnabend vormittag hat eine Frau in der Marktstraße eine Geldbörse mit 20 Lit verloren. Ein kleiner Mann mit braunem Pelz und grauer Sportmütze soll die Geldbörse gefunden haben.

Ständesamt der Stadt Memel

vom 31. August 1935

Aufgeboren: Arbeiter Otto Richard Braunat mit Anna Pakernis, ohne Beruf; Fabrikarbeiter Julius Jacoby mit Susi Amalie Rosenbaum, ohne Beruf, von hier.



Im Geschwaderflug

Der Flugtag in Memel

Die „ESta“ meldet: Am 1. September fand in Memel auf dem Flugplatz Rumpischken ein Flugtag mit sehr umfangreichem Programm statt. Der Flugtag wurde vom Litauischen Aeroklub organisiert. An der Feier nahmen sehr viele Zuschauer

teil. Man schätzte deren Zahl auf etwa 7000. Das Publikum zeigte besonders Interesse für die Kämpfe in der Luft und das Abpringen mit Fallschirmen. Aber auch die übrigen Vorführungen der Flieger in der Luft fanden beim Publikum Sympathie.

Geschicklichen: Rutscher Richard Rothgänger mit Arbeiterin Ewe Roms; Arbeiter Max Erich Schulz mit Margarete Vilmant, ohne Beruf; Juravale Gustav Adolf Gukait mit Rosalija Schmidt, geborene Smasnye, sämtliche von hier. Konditorgehilfe Heinz Gustav Herbert Meyer von Schwarzort, Kreis Memel, mit Verkäuferin Elly Anna Schweinert von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Grenapolizeiwachmeister Antanas Rittenweins von Palanga. Gestorben: Magdas Jeronimas Kazauskas, 8 Wochen alt. Rentnempfangsfrau Johanna Karsties, geb. Pieper, 77 Jahre alt. Arbeiter August Kibelfties, 37 Jahre alt, von hier.

Vom 2. September 1935

Geboren: Eine Tochter: dem Eisenbahnangestellten Pranas Januska von hier. Gestorben: Arbeiterwitwe Charlotte Bartsch, geborene Haage, 78 Jahre alt, von hier. — Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Heydenkrug, 2. September

Gemeindevertreter-Sitzung

Am Dienstag, dem 3. September, 5 Uhr nachmittags, findet im Konferenzzimmer der Herberschule eine Gemeindevertreter-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines Gemeindevertreters, 2. Antrag des Handwerkerbundes Heydenkrug E. V. wegen Erbenfrage der gemeindeeigenen Parzelle in der Triftstraße zur Errichtung eines Handwerkerheims, 3. Antrag des Pächters der Rabenwaldschenke wegen Herabsetzung der Pacht, 4. Antrag des Direktors Henkel wegen Herabsetzung der Miete, 5. Erlaß einer neuen Polizeiverordnung betreffend den Marktverkehr in Heydenkrug, 6. Verschiedenes.

* Schießen des Schützenvereins. Am Sonntag nachmittag fand auf den Schießständen im Rabenwald ein Schießen des Schützenvereins Heydenkrug

statt, welches recht gut besucht war. Es wurden der Jäger-Orden und der Papendick-Orden ausgeteilt. Die beiden Orden erzielte August Kislat mit 58 bzw. 55 Ringen.

Schöffengericht Memel

Forstdiebstahl. Die schon mehrmals wegen Forstdiebstahls vorbestrafte Arbeiterfrau Marie S. aus Memel hatte sich erneut wegen dieses Deliktes zu verantworten. Wieder hatte sie aus den Kulturen pflanzungen der städtischen Plantage Schmuckreißig geräubert, um dieses auf den Markt zu verkaufen. Obwohl die Angeklagte wiederholt verwarnet und auf den großen Schaden, den sie durch ihre Handlungsweise verursacht, hingewiesen ist, ließ das Gericht erneut Miße walten, und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 30 Litas evtl. 8 Tagen Gefängnis und weiteren 8 Tagen Gefängnis, da bereits Rückfalldiebstahl vorliegt, sowie zu 8 Lit Wertersatz.

Geschäftliches

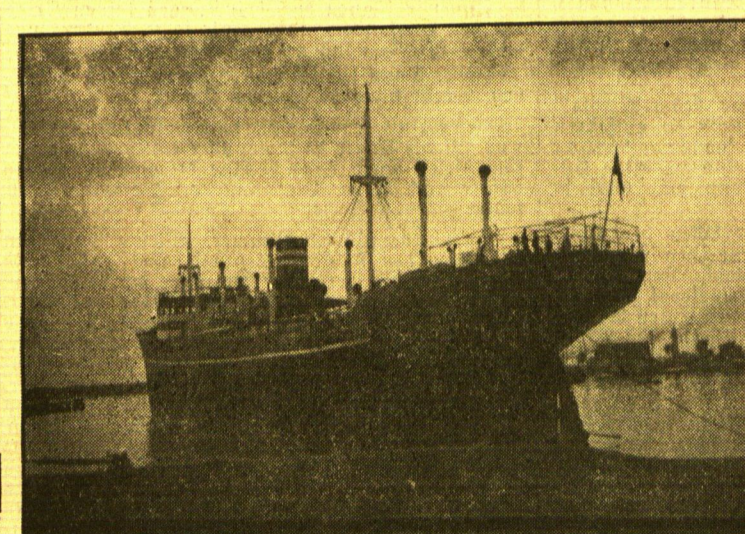
Kaefner's Krem-Glycerin-Seife als Hautpflegemittel

Die Krem-Glycerin-Seife ist die Seife der Zukunft, denn sie verbindet in idealer Weise die Hautreinigung mit der Hautpflege. Da ein Drittel der Bestandteile der Seife aus den allerseitig anerkannten Hautpflegemitteln Glycerin und Lanolin besteht, wird eine bisher nie erreichte kosmetische Hautkultivierung des Seifenschäumens erzielt. Dieser bringt in wenigen Sekunden zu den tiefsten Hautteilen vor und wirkt so sofort verbessernd auf die Haut ein. — Kurz gefasst: „Die Haut verjüngt sich und bleibt jung und gesund.“

Verlangen Sie deshalb nur noch Kaefner's Krem-Glycerin-Seife mit 83% Gehalt an Hautpflegemitteln. [0776

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 19: Zeit, Wetter, Chronik, Nachrichten, Börse, Programm. 19:30: Konzert. 20:20: Vortrag. 20:40: Konzert. 21:20: Vortrag. 21:40—22:30: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6:05: Turnstunden. 6:30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauengymnastik. 11:05: Obstwertung. 12: Mittagskonzert. 14:45: Bücherstunde. 15:10: Kinderfunk. 15:35: Mode von heute. 17: Nachmittagskonzert. 19: Wetter. 19:30: Handwerkerfeier. 20:15: „Eigenes Heim und eigener Herd“. Volkslied. 21: Neue Orchestermusik. 22:30: Bunte Musik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Fröhliche Morgenmusik. 8:20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10:15: „Kämpfer im ewigen Eis“, Hörspiel. 11:40: Giliae Arbeiten auf dem Kornspeicher. 12: Mittagskonzert. 14: Mäerei. 15:15: Mitterstunde. 15:45: Bücherstunde. 16: Musik im Freien. 17: Jugendsportstunde. 17:20: Bunte Solistenmusik. 19: Unterhaltungskonzert. 20:15: „Eigenes Heim und eigener Herd“. 21: Norwegische, spanische und italienische Volksweisen. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Die Kammermusikstunde.
- Berlin (Welle 357). 19: Das deutsche Lied. 21: In der Kürze liegt die Würze. 22:30: „Kunst der Feife“. 23: Bunte Musik.
- Breslau (Welle 316). 19: Von deutscher Innerlichkeit. 21: Offenes Singen. 22:30: Bunte Musik.
- Hamburg (Welle 331). 19: Neue Hausmusik. 19:30: Feierstunde der Jugend. 21: In der Kürze liegt die Würze. 23: Bunte Musik.
- Köln (Welle 456). 19: Da hinten in der Heide... 21: Radiokonzert. 22:30: Kurzschriftbildung und fremdsprachige Unterhaltung.
- Leipzig (Welle 382). 19: Von deutscher Innerlichkeit. 21: Orchesterkonzert. 22:30: Bunte Musik.
- München (Welle 405). 19:05: Kleine Volksmusik. 21: Musikalische Gefährzone. 22:30: Bunte Musik.
- Stuttgart (Welle 523). 19:05: Kleine Volksmusik. 19:40: Konz. Etele Pielik. 21: In der Kürze liegt die Würze. 24: Nachtkonzert.
- Wien (Welle 507). 19:30: Aus Werkstatt und Büro. 20:10: Alles für dich. 22:10: Klavier- und Orgelwerke. 22:55: Aus Opern.
- Beromünster (Welle 540). 20: Eine musikalische Folge.
- Stockholm (Welle 426). 19:30: Unterhaltungsmusik. 20:45: Funtkonzert. 22: Orgelkonzert.
- Warschau (Welle 1345). 20:10: Konzert. 21:20: Aus Operetten. 22:05: Solomusik.



Linke: Das 16 500 Tonnen große Doppelschrauben-Motorschiff „Thermopylae“, das Sonntag nachmittag in den Memeler Hafen einlief und eine Teilladung Schnittholz für Südafrika ladet. Rechts: Ein Wasserfahrrad, das ein erfindungsreicher Memeler selbst gebastelt hat. Bei ruhigem Wetter oder leichter Dünung hat er sich mit seinem Wasserfahrrad sogar auf die See hinausgewagt. Nach seinen Angaben ist dies seltsame Fahrzeug vollkommen sicher, und ein Umkippen ist so gut wie unmöglich. Das Wasserfahrrad ruht auf zwei Schwimmern von etwa drei Metern Länge, die kleinen Paddelbooten ähneln. Sie befinden sich in einem Abstand von etwa anderthalb Metern. Auf dieses Fahrgestell ist ein Fahrradrahmen montiert, durch die Füße werden die Pedalen betätigt, durch die nach doppelter Übertragung zwei Schaufelräder in Bewegung gesetzt werden. Geteuert wird das Rad ebenfalls mit der Lenkstange, deren unteres Ende ein Steuer trägt und bis ins Wasser reicht. Der Erfinder ist mit der Geschwindigkeit seines Fahrzeuges noch nicht zufrieden, da das Rad infolge der geringen Größe der Schaufeln sich nur langsam fortbewegt. Den Winter will er dazu benutzen, um in das Wasserfahrrad eine Schraube einzubauen, die die Geschwindigkeit erheblich erhöhen soll.

Memelau

Kreis Memel

hs. Grauduh-Viertel, 2. September. [G o l d e n e Hochzeit.] Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte das Altfliegerpaar Schulgel im Kreise der Kinder und Kindeskinde...

w. Rimpeln, 2. September. [Nächtliche Brunnenrevision.] In der Nacht zum Freitag haben hier bisher unbekannte Personen eine großangelegte Brunnenrevision abgehalten...

aw. Rarkelbeck, 2. September. [Missionsfest - Verschiedenes.] Am Sonntag fand in der Kirche ein Missionsfest statt. Sowohl beim deutschen als auch beim litauischen Gottesdienst...

Kreis Pogeegen

u. Pogeegen, 2. September. [Opfer des Schmugglers.] In einer der letzten Nächte versuchten vier Schmuggler, davon einer aus Tilsit, den Memelstrom bei Pauschwarren in einem Handfahnen...

at. Pogeegen, 2. September. [Pferdeankauf.] Eine Pferdehandlung hatte in den letzten Tagen der vergangenen Woche Termine für den Ankauf von edlen Pferden und Schlachtopferden angelegt...

selbst anwesend und mußerte das aufgetriebene Material. Recht viel Tiere wurden von den Besitzern zum Verkauf gestellt. Doch konnten nur 14 Pferde abgenommen werden...

* Willkürhaken, 2. September. [Ein Ankauf von Kavalleriepferden.] Im Amtsblatt des Memelgebietes Nr. 89 wird eine Verdingung zum Ankauf von Kavalleriepferden veröffentlicht...

kp. Willkürhaken, 2. September. [Verschiedenes.] Am Dienstag, dem 10. September, werden die diesjährigen Konfirmanden im hiesigen Pfarramt am Vormittag für den Konfirmandenunterricht angeschrieben...

to. Heidebruch, 2. September. [Schwarze Störche.] Seit etwa acht Jahren kann man in der Jurafork im Schulbezirk Rausfelden an der Gemarkungsgrenze Heidebruch ein schwarzes Störchenpaar beobachten...

ok. Galsdon-Jonaiten, 2. September. [Unfall.] Bei Befestigungsarbeiten am Röhrtrom verunglückte der Arbeiter D. von hier. Er fiel so unglücklich auf Steine, daß er schwere Verletzungen erlitt...

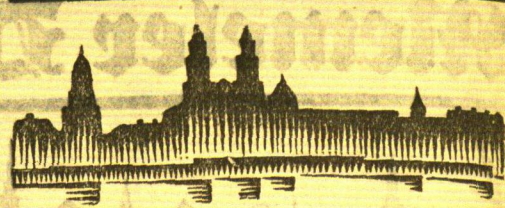
w. Rattikischen, 2. September. [Einssegnung.] Am Sonntag fand in der festlich geschmückten Kirche zu Rattikischen die Einssegnung der diesjährigen Konfirmanden durch Pfarrer Dailvie-Rattikischen statt...

und Mädchen angeschrieben werden, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. August 1922 geboren sind. Gesuche auf frühere Aufnahme und Einsendung werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden...

ss. Guden, 2. September. [Ein schwerer Verkehrsunfall.] ereignete sich am Sonnabend früh bei Miffiten. Vor dem Gasthaus Köhler standen mehrere Fuhrwerke, die Holz geladen hatten...

ä. Fomitten, 2. September. [Die Hühnerdiebstahl] in der hiesigen Gegend haben in letzter Zeit bedeutend zugenommen, da bekanntlich geschlachtete Hühner gegen einen niedrigen Zoll nach Deutschland ausgeführt werden dürfen...

ss. Angskisten, 2. September. [Schwerer Unfall.] In einem der letzten Tage befand sich der Besitzer Luttius mit seinem Einpännerfuhrwerk auf dem Heimwege von Stonischen. Unterwegs ging das Pferd durch, und der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert...



Raunas, 2. September

Großfeuer in Darbenai

Einige Geschäfte durch Feuer vernichtet

Am Freitag um die Mittagszeit wütete in Darbenai ein Großfeuer. Während des Dreißigers auf dem Gehöft des Besitzers Naglus entstand in dem Flachspeicher, in dem Getreide lagerte, Feuer...

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 3. September. Etwas auffrischende Winde südwestlicher Richtung, zeitweise stark bewölkt und Neigung zu gewitterhaften Schauern...

Temperaturen in Memel am 2. September. 6 Uhr: + 16,3, 8 Uhr: + 18,0, 10 Uhr: + 19,5

Allgemeine Übersicht von Montag, 2. September

Der Schwerpunkt des tiefen Druckes liegt ohne wesentliche Ortsveränderung über den Britischen Inseln. Eine über Westdeutschland und dem Nordseegebiet erkennbare Randstörung wird auch bei uns Anlaß zu gewitterhaften Schauern geben.

Table with columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung und Stärke, Wetter, Temp. perat., Seegang, Sichtweite n. See. Includes data for Memel, Adler-Grund, Bornholm, etc.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

Table with columns: 2.9. Ankauf, 2.9. Verkauf. Lists exchange rates for New York, London, Berlin, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: V. Henry Weiss.

Advertisement for 'Zurückgekehrt Zahnarzt Brakus' and 'Mädchen' with contact information for Frau Elsa Ofsjowitz.

Advertisement for 'Büfettier', 'Mantwillaten', and 'Barsduhnen Mädchen' with contact information for E. Weilmann.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Lists ship arrivals and departures.

Die Bibi von Osombio

Roman von Axel Rudolph

Siebente Fortsetzung. Nachdruck verboten. 'Das steht Ihnen frei, Mr. Juhl, aber es ändert nichts an der Sache. Ich habe...'

der Tischplatte. 'Wo soll ich denn überhaupt hinfahren? Für Daresalam oder andere deutsche Häfen bekomme ich ebensowenig Einreiselaubnis...'

Normalität wegen aus dem Lande jagen! Habt ihr ganz vergessen, daß Südbreit deutsch ist?' 'Ja, wir können doch demnetwegen keinen Krieg mit den Engländern anfangen!'

statten wegen wissenschaftlicher Irreführung der Behörden. Er, Gerhard Sanders, würde unter Eid vernommen werden, müßte dann die Wahrheit bekennen...

Ein zeitgemäßer Vergleich
Von Oberst a. D. Immanuel

Faschoda, nach dem französisch-englischen Einvernehmen 1905 in „Kodok“ umbenannt, unter der Leitung des 10. Grades nördlicher Breite am Weißen Nil, trotz aller Verbesserungen ein Sumpflach und Fiebernest, hat einmal eine weltgeschichtliche Rolle gespielt, als Frankreich und England am Dbernil zusammenprallten. Als Gegenstück betrachten wir den Tanasee in Hochafrika, 1755 Meter über dem Meere, eingebettet in breiter und fruchtbarer Ebene zwischen Alpenketten, die über 4500 Meter emporsteigen, ein gesundes Gebiet mit guten Wirtschaftsk- und Lebensbedingungen, der Quellsee des Blauen Nils, mit 3600 Quadratkilometer etwa sechsmal größer als unser Bodensee. Er bietet einen unerlöschlichen Wasserreichtum, der dem Nil die Hauptfluten zuführt und dem britischen Ägypten und Ägypten selbst erst die Lebensmöglichkeit verleiht.

Faschoda und der Tanasee nebeneinander, das ergibt einen Vergleich, der heute besondere Bedeutung erlangt hat. Es ist geboten, das Gedächtnis etwas aufzufrischen. Wie ist es mit Faschoda gekommen? Der französische Major Jean-Baptiste Marchand war mit etwa 150 Senegalesen von Senegambien aufgebrochen, um, teils im Sukmarisch, teils auf zusammenlegbaren Booten das noch unerforschte Afrika zu durchqueren. Vom Niger erreichte er den Tschadsee, von dort die Däsenlandschaft Darfur, endlich den Weißen Nil bei Faschoda. Die Pläne des kühnen Offiziers gingen über reine Forschungsziele hinaus. Überall schloß er auf seinem fünfmonatigen Marsch im Namen Frankreichs mit den Stämmen Verträge und pflanzte die Trikolore auf. Er gedachte, ein französisches Kolonialreich vom Niger bis zum Nil zu begründen, jenseits des Nils die Verbindung mit Abyssinien herzustellen und über dieses hinweg das französische Somaligebiet am Ausgang des Roten Meeres bei Djibouti zu erreichen.

Marchand aber hatte nicht damit gerechnet, daß er bei Faschoda in den englischen Machtbereich stößen würde. Wie war England nach Faschoda gekommen? Es hatte das größte Interesse daran, Ägypten unter seinen Einfluß zu bringen, da der Suezkanal die Lebensader seiner Weltmacht bedeutete. Ägypten hatte sich nördwärts bis nahe an den Äquator ausgebreitet, allein seine Schattengröße brach durch den Aufstand der Mohammedaner unter dem Mahdi zusammen. England griff ein, eroberte das verlorene Gebiet zurück und schuf den „Englisch-Ägyptischen Sudan“, der durch General Kitchener als englische Provinz mit der Hauptstadt Khartum eingerichtet wurde. Am 18. Juli 1898 hakte Marchand zu Faschoda die französische Flagge, am 19. September erschien Kitchener selbst dort und verbot den Weitermarsch Marchands. Von Uebermacht umstellt, mußte der Franzose sich fügen. In Frankreich brauste die öffentliche Meinung stürmisch empor. Sie empfand den Vorgang als Beleidigung und Schmach, so daß die französische Regierung Widerspruch erhob und die Faschodafrage sich zur ernsthaften Kriegsgefahr auswuchs. England knüpfte an die Niederholung der französischen Flagge ein Ultimatum. Frankreich gab nach und ließ am 4. November die Flagge niederholen, doch wurde Marchand ehrenhalber der Weitermarsch nach Djibouti gestattet. 1900 trat der Englisch-Ägyptische Sudan unter die Alleingewalt Englands. England hat — das sei nicht bestritten — in diesen Ländern große Kulturarbeit geleistet. Die Nilischifffahrt wird durch ein Eisenbahnnetz und durch Kraftstraßen ergänzt. Khartum ist eine wohlgeordnete Stadt von 200 000 Bewohnern geworden, ruht herrscht im Lande, das eine Kornkammer und ein erstklassiges Erzeugungsgebiet für Baumwolle und Delfrische wurde. Nachdem der Weltkrieg Deutsch-Afrika an England gebracht hatte, ist die Weltstraße Kairo-Kapstadt in englischer Hand Wahrheit geworden.

Da tauchte 1934/35 die Frage des Tanasees auf. Italien redete die Hände nach Abyssinien und rechnete mit der Gemäßheit, dort mehrere Millionen seiner überschüssigen Bevölkerung anzusiedeln, Rohstoffe zu bauen, namentlich Getreide und Baumwolle zu gewinnen. In Abyssinien ist die Hochebene um den Tanasee, der Raum der Provinzen Amhara und Gdjam, das beste Siedlungsgebiet, gleich ausgemessen durch Klima wie durch Wasserreichtum und anbaufähigen Boden. Hierzu werden die Wasser des Tanasees gebraucht. Darum der Gegensatz zwischen Italien und England wegen dieses Seebeckens. Der britische Generalgouverneur im Sudan, zur Zeit Steward Symes, ist vor drei Jahren mit dem Kaiser Haile Selassie von Abyssinien in Verhandlungen über die Ausnutzung der Wasser des Tanasees getreten und hat ein Uebereinkommen von maßgebender Bedeutung erzielt. Hiernach wird ein Staudamm am Tanasee erbaut, der den Wasserabfluß nach dem Sudan so regelt, daß in der trockenen Jahreszeit die Bewässerung im Sudan, weiterhin in Ägypten durch den Nil sichergestellt wird. Dieser Schritt, der sich im stillen vollzogen hat, wird England große Vorteile bringen, schließt aber aus, daß eine andere Macht als Abyssinien sich den Besitz des Tanasees setzt und dessen Wasser dem Blauen Nil wegnimmt. Diese andere Macht ist Italien. Wird es sich ebenso wie Haile Selassie den Forderungen Englands gefügig zeigen? Italien ist bei einem Angriff gegen Abyssinien auf die Marschlinie von Ertrijäa über das Tanagebiet nach Addis Abeba angewiesen, greift also in das britische Interessengebiet am Tanasee hinein. Wie vor Zeiten Marchand in Faschoda auf britische Truppen stieß, die ihm den Weg sperrten, so könnten die Italiener am Tanasee britische Bataillone und Batterien vorfinden — eine gefährliche Lage!

England wird nicht dulden, daß der Tanasee in den italienischen Machtbereich fällt. Wenn die Ereignisse von Faschoda zu einem ersten Streite zwischen England und Frankreich geführt haben, so ist zu befürchten, daß ein Zusammenstoß zwischen England und Italien unvermeidbar wird, wenn nicht im letzten Augenblick ein Einlenken stattfindet. Faschoda hat eine Rolle in der Vorgeschichte des Weltkrieges gespielt. Welche Rolle wird dem Tanasee für den Weltfrieden oder für eine große Waffenentscheidung zufallen?

Meinungen, 2. September. Auf der Rückfahrt von einem Ausflug führen zwei Motorradfahrer in der Nacht auf einem Panhardwagen auf. Dabei geriet der Tank des Motorrades in Brand. Die beiden Fahrer, die unter das Rad geraten waren, verbrannten. Bei den Verunglückten handelt es sich um den Bürovorsteher Hofmann aus Bad Salzungen und seinen Freund, den Zahnarzt Gever.

„Damit würde der Völkerbund erledigt sein“

Aus einer Unterredung mit Mussolini — „Ich bin sehr geduldig gewesen“

London, 2. September.

Der Korrespondent von „Sunday Chronicle“ hatte eine Unterredung mit Mussolini, in der dieser erklärt hat: „Ich bin für den Frieden, aber was ich begonnen habe, werde ich beenden. Ich wünsche im Völkerbund zu bleiben, wenn das möglich ist. Aber wenn die Entscheidung gegen Italien fällt, werde ich den Völkerbund verlassen. Damit wird der Völkerbund erledigt sein. Ich werde die italienische Anklage gegen Abyssinien vorbringen. Dann werden die Nationen der Welt zu entscheiden haben. Ich kann es nicht verstehen, wieso unsere berechtigten Ansprüche von irgend jemand in der Welt mißverstanden werden. Großbritannien weiß, was es heißt, im Kriege verwickelt zu sein. Immer wieder haben die Abyssinier italienische Rechte verletzt und die Treue gebrochen. Wie lange müssen wir uns derartige rechtswidrige Handlungen von Seiten einer barbarischen Nation gefallen lassen?“

Ich glaube, ich bin sehr geduldig gewesen. Abyssinien ist kein Staat und keine Nation. Ich kann es nicht verstehen, wie jemand bei seinem Urteil über Italien und einem rücksichtslosen Teil der Welt wie Abyssinien sich für dieses Land aussprechen kann. Ich werde eine ganze Bibliothek über Sklavereigrauel in Abyssinien vorlegen, Dokumente und Photographien. Ich habe keinen Zweifel darüber, daß dies die Ansicht der öffentlichen Meinung in Großbritannien ändern wird. Die Photographien werden die Tatsache und den Schrecken des Sklavenhandels beweisen, der seit Jahrhunderten ein Schandfleck für die

Zivilisation gemessen ist. Die Photographien werden eine Sensation sein, die einen Abscheu über Abyssinien in der ganzen Welt verbreiten werden.“

Nachrichtenzensur in Italienisch-Somaliland

Rom, 2. September. Der Gouverneur von Italienisch-Somaliland hat einen Erlass bekanntgegeben, nach dem jede Nachrichtenverbreitung aus den italienischen Kolonien in Zukunft einer Zensur unterliegt. Jede Mitteilung, gleich ob sie brieflich, telegraphisch oder telephonisch weitergegeben wird, muß zunächst einem kürzlich eingerichteten Presse- und Propagandaamt vorgelegt werden, das die Weiterleitung genehmigen muß. In erster Linie bezieht sich diese Maßnahme auf die von italienischen Korrespondenten in ihre Heimat gesandten Nachrichten. Es bedarf noch einer Klärung, ob diese Zensur sich auch in gleicher Weise auf die Nachrichtenverbreitung durch ausländische Korrespondenten erstrecken wird.

Kriegsfreiwilliger Marconi

Rom, 2. September. Der italienische Erfinder Marconi hat sich als Freiwilliger nach Ostafrika gemeldet, um seine Kenntnisse auf dem Gebiet des Telephon- und Telegraphenwesens an Ort und Stelle verwerten zu können. Es wird damit gerechnet, daß Marconi entsprechend seinen Fähigkeiten und Verdiensten, eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe in Ostafrika zuemessen bekommt.

U. S. A. - Erklärung an die Adresse Mostaus

„Die Sowjetregierung hat sich der Nichtachtung ihrer gegebenen Versprechungen schuldig gemacht“

Washington, 2. September.

Die amerikanische Regierung hat durch Staatssekretär Hull eine öffentliche Erklärung an die Adresse der Sowjetregierung ausgegeben, die allerdings nicht in Form einer Note, nach Moskau gesandt worden ist.

Die diesbezügliche Erklärung Halls lautet: „Die kürzliche Note der Vereinigten Staaten und die Antwort der Sowjetunion werfen die Frage auf, ob die Sowjetregierung unter Verletzung des ausdrücklichen Uebereinkommens bezüglich ihrer Anerkennung durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1933 auf ihrem Staatsgebiete Organisationen oder Gruppen dulden will, die solche Unternehmungen planen oder leiten, die den Umsturz der politischen oder sozialen Ordnung der Vereinigten Staaten bezwecken.“

Nach eingehender Würdigung des früheren Notenwechsels zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion wird in der Erklärung Halls weiterhin festgestellt, daß die in den vorerwähnten Noten der Sowjetregierung abgegebenen Versprechungen durchaus klar und keineswegs zweideutig ausgedrückt seien, und daß sich die Sowjetregierung unabweislich der Nichtachtung ihrer gegebenen Versprechungen schuldig gemacht habe. Die amerikanische Regierung, die sich in früheren Verbalnoten bereits

darüber beschwert habe, daß die Sowjetregierung ihre Versprechungen nicht in die Tat umsetze und die angeht die der wachsenden Unsicherheit in den internationalen Beziehungen und der sich daraus ergebenden Folgen hinsichtlich des Friedens und der wirtschaftlichen Erholung tief besorgt sei, habe in der Note vom 25. August ernsthaft verurteilt, der Sowjetregierung die Heiligkeit ihrer gegebenen Versprechungen vor Augen zu führen, um eine weitere Entwicklung der freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen sowie eine wertvolle Zusammenarbeit auf vielen nützlichen Wegen zu ermöglichen. Falls die Sowjetregierung in ihrer Antwortnote die Absicht zum Ausdruck gebracht haben sollte, ihr Versprechen, die Tätigkeit der Komintern und ähnlicher Organisationen zu verhindern, nicht zu halten, so habe dies dem Gefüge der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern einen schweren Schlag versetzt. Schließlich sei es der Sowjetregierung angeht die der offenen Sprache der von ihr eingegangenen Verpflichtungen unmöglich, ihr Versprechen, auf ihrem Hoheitsgebiete die gegen die politische und soziale Ordnung der Vereinigten Staaten gerichteten Bestrebungen zu verhindern, abzuleugnen. Die Sowjets leugneten auch nicht und könnten ihre Verantwortung für die Durchführung ihrer Verpflichtung auch gar nicht abläugnen, weil ihre Herrschaft in ihrem Staatsgebiete unumschränkt und ihre Macht, die

„Die Engel haben sie davongetragen...“

Das ganze belgische Volk trauert um seine tote Königin

Brüssel, 2. September.

Die auf so tragische Weise ums Leben gekommene belgische Königin Astrid hat sich in allen Schichten des belgischen Volkes größter Beliebtheit erfreut. Das tritt jetzt auf das erhabenste zutage durch die vielen Zeichen einer innigen Anteilnahme und aufrichtigen Trauer. Diese nordische Prinzessin hat es wie kaum eine andere Königin verstanden, die Herzen ihrer belgischen Landeskin-der zu erobern.

Die Königin Astrid war die Bescheidenheit und die Einfachheit selbst. Man bewunderte sie als Mutter, als Gattin und als Königin, die alle ihre Pflichten mit einer ihr eigenen gutmütigen Art, Angezogenheit und Einfachheit erfüllte, die zu Herzen gingen. Mit aufopfernder Hingabe widmete sie sich der Erziehung ihrer Kinder. Sie wachte nicht von der Seite ihres Gemahls, mit dem sie alle Sorgen teilte. Not zu lindern betrachtete sie Königin stets als ihre besondere Aufgabe. Sie war die Beschützerin und die Freundin der Armen und Unglücklichen.

Unvergessen ist der Tag der Ankunft des schwedischen Kreuzers „Albatros“ in Antwerpen, der die nordische Prinzessin nach Belgien brachte. Durch die ungezwungene Geste des Willkommens, mit dem sie den Prinzen an Bord des Kreuzers empfing, hat sie im Sturm die Liebe des belgischen Volkes gewonnen. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich. Der Einzug in die Hauptstadt war ein Triumphzug. Es war keine politische Heirat, die zwischen dem Prinzen von Brabant und der Prinzessin von Schweden geschlossen wurde, sondern ein Bund der Herzen. Ein Jahr später, am 14. November 1927, erfolgte die Geburt der Prinzessin Josephine Charlotte. Sie war eine glückliche Mutter, die die beste Zeit ihrem Kind widmete. Sie begleitete ihren Gatten auf verschiedenen großen Studienreisen, so nach dem König und nach Niederländisch-Indien.

Am 7. September 1930 kam der Thronfolger Baudoin, Herzog von Brabant und Prinz von Belgien zur Welt. Im Schloß zu Stuyvenberg bei Paeren herrschte eitel Glück, als an einem Februar-sonntag des Jahres 1934 die Kunde von dem tragischen Tod des Königs Albert das

Rand durchstieß. Am 23. Februar bestieg das junge Königspaar Leopold III. und Astrid den belgischen Thron. Gestillvoll übernahm die Prinzessin die Nachfolgerschaft der Königin Elisabeth, die seit dem Tod des Königs Albert ein Leben der äußersten Zurückgezogenheit führt. Die Bescheidenheit der jungen Königin berührte alle, die sie sahen und die sich ihr näherten. Ihr Leben als Königin unterschied sich kaum von dem der Herzogin von Brabant. Sie widmete sich auch weiterhin ihren Kindern und ihrem Wohltätigkeitswerken. Vier Monate später, am 6. Juni 1934, wurde der Prinz von Bittich geboren.

Eine besondere Aufgabe der Königin war es, die Not zu lindern. Für manchen war sie die letzte Anlaufstelle. Die Not in den einstmalig so blühenden Bergbauerevieren in Südbelgien war ungeheuer gewachsen, und selbst in den Kleinstädten und Dörfern sah man große Teile der verkrüppelten Bevölkerung mit allen Zeichen der Unterernährung. Die Arbeiterkassette wandte sich nicht vergeblich an die Königin. Angesichts der großen Not, die vor keiner Mitleid in diesem schwarzen Land halt gemacht hat, wandte sich die Herrscherin um Spenden an die Bevölkerung. Die Bitte wurde im ganzen Land gehört, und die Gaben floßen reichlich. Die Königin verteilte mit vollen Händen. Sie empfing im Schloß die Armen der Armen, und hatte für jeden ein freundliches Wort. Man sah sie in der Provinz in den ärmsten Stätten Trost und Biederung bringen. Gesellschaftlich war der jungen Königin kaum Zeit gegeben, sich hervorzuheben.

Gegenwärtig der Eröffnung der Weltausstellung war es das erste Mal nach der Trauerzeit, daß das Herrscherpaar an die Öffentlichkeit trat. Allerdings verging jetzt kaum ein Tag, an dem es nicht an der Einweihung des einen oder andern Pavillons teilnahm. Die Eröffnung der schwedischen Abteilung, der die Königin in Begleitung ihres Vaters, des Prinzen Karl von Schweden, beizuwohnte, war für sie eine besondere Freude. Bei dem Anhören der schwedischen Lieder übermannte sie so das Heimweh, daß sie in Tränen ausbrach. Um sich von den Anstrengungen der letzten Wochen zu erholen, begab sich das Herrscherpaar mit ihren Kindern nach dem Vierwaldstätter See, wo es jetzt vom Schicksal so hart betroffen

Handlungen und Taten innerhalb dieser Grenzen zu überwachen, unbegrenzt sei.

Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angebotene Absicht, die im Widerspruch mit den früheren Versicherungen siehe, verwirklicht werde. Falls aber die Sowjetregierung weiterhin die Politik der Verfolgung, Handlungen auf ihrem Hoheitsgebiet zu dulden, die eine Einmischung in innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten darstellten, anstatt solche Handlungen laut schriftlicher Verpflichtungen zu verhindern, dann könnten die freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlichen Schaden erleiden. Ob diese Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen auf diese Art unglücklicherweise getrübt und die Möglichkeiten geistlicher Zusammenarbeit zerstört würden, hängt einzig und allein von der Haltung und den Handlungen der Sowjetregierung ab.

Die Beschlüsse der Kleinen Entente

Belgrad, 2. September. Die diesigen Blätter berichten ausführlich über die Beschlüsse der Kleinen Entente, die auf der Konferenz von Belgrad gefaßt wurden. Die Kleine Entente hat, so verläutet, zu dem Donaupakt-Vorschlag noch nicht endgültig Stellung genommen und vorläufig nur beschlossen, daß die Paktidee „auch weiter Gegenstand lebhafter Erörterungen ihrer Politik bleiben wird.“ Die drei Staaten erkliden in dem Pakt nicht nur die Grundlage für eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Österreich und Ungarn, sondern auch für freundschaftliche Beziehungen zwischen der Kleinen Entente einerseits, Italien und Deutschland andererseits. Gleichzeitig betont die Kleine Entente aber auch die Nützlichkeit des Abschlusses eines Dispaktes, wobei sie den von ihr schon früher vertretenen Standpunkt einnimmt, daß parallel mit dem Abschluß des Donaupaktes der eines Dispaktes gehen sollte. Zur Frage der Rüstungsgleichberechtigung, die vor allem mit Rücksicht auf Ungarn bedeutsam ist, erklärt die Kleine Entente, daß ihre Lösung nur unter der Bedingung der eigenen Sicherheit in konkreter und wirtschaftlicher Form möglich sei.

Berwandter des Königs von Spanien in Paris verhaftet

Paris, 2. September. Die Pariser Polizei verhaftete am Freitag einen weitläufigen Verwandten des vormaligen Königs von Spanien, Don Luis de Sevilla, Herzog von Mendez, wegen Ausgabe eines ungedeckten Schecks über 15000 Francs. Der Festgenommene protestierte energig gegen die ihm zur Last gelegte Beschuldigung. Er erklärte, „jemand anders müsse mit seinem Namen Mißbrauch getrieben haben.“ Trotzdem wurde er in das Gerichtsgewandnis eingeliefert. Der Herzog war auf Grund einer Anzeige einer Bank im Abwesenheitsverfahren zu dreizehn Monaten Gefängnis und 1500 Francs Geldstrafe verurteilt worden. Er wurde schon lange von der Polizei gesucht, da er seine Pariser Wohnung mit unbekanntem Ziel verlassen hatte. Erst jetzt erfuhr die Polizei, daß er sich bei einer Tante des vormaligen Königs, der Infantin Calafia, in Paris aufhalte.

Flutwelle schwemmt Omnibus weg

Newyork, 2. September. Nach einer Meldung aus Willcox (Arizona) schwemmte eine 30 Meter hohe Flutwelle, die durch Dammbrechung infolge eines Wollensbruchs hervorgerufen wurde, einen mit 28 Personen besetzten Ueberlandautobus fort und schmetterte ihn gegen einen Hochspannungsmast. Vier Personen ertranken, drei wurden schwer verletzt.

wurde. Der Tod hat einem segensreichen Wirken ein jähes Ende bereitet.

Die große Beliebtheit, der sich Königin Astrid in allen Seelen des belgischen Volkes erfreuen durfte, spiegelt sich auch in den Nachrichten wider, die ihr die Presse des Landes widmete. Schwarzer Rand umgibt die Titelzeilen der Blätter. Tiefe Trauer herrscht. „Ein namenloser Schmerz schnürt uns das Herz zusammen“, beginnt der Leitartikel des „Ringelme Siedele“. „Königin Astrid, so jung, so unfer Achtung und Bewunderung wert, die glückliche Mutter dreier Kinder, die das ganze Volk mit seiner Liebe umgibt, findet dieses brutale Ende in einem blöden Autounfall! Die Trauer des Königs ist die des Landes, war doch der Königin Bild nicht nur in allen Wohnungen, sondern auch in allen Herzen. Das Volk liebt sie wegen ihres Nüchterns, liebt sie wegen ihrer Anmut, wegen all des Klaren, Jungen, Liebenden, das es in ihr zu fühlen glaubte. Es liebt sie, weil es gesehen hat, wie sie, auf dem weißen Schiff von Norden angekommen, ohne sich um das Reumoniell zu kümmern, in die Arme ihres Bräutigams stürzte. Es liebt sie wegen ihres Familienlebens, wegen ihrer Haltung als Frau und Mutter.“ Bilder aus ihrem Leben, meist mit den Kindern, und Berichte über Jugend und Heirat füllen vier Seiten größten Formats.

„Ganz Belgien beweint die reine und liebliche Königin“, heißt es im „Tribune Belge“, „die es liebt und verehrt, die so rührend alle Schönheit und Jugend in sich vereinte. Sie hatte so wahr ihr vornehmstes Amt als Königin begriffen, sie hat ein Apostolat der Liebe daraus gemacht. Mit unendlicher Sorge hat sie sich über die Weiden des ganzen Volkes gebeugt, sie hat dem König schöne Kinder geschenkt... Sie ist unvergänglich, weil sie ein Vorbild war in der Trauer des Vaters.“ Sie war der Reiz unserer Feste, die Blüte der weiblichen Tugend, der Balsam, der Schmerzen lindert. Wo sie auf der Straße erschien, flogen ihr mit Begeisterung alle Herzen zu, und wenn sie, in Sonne getaucht, auf dem Balkon des Palastes ihre Neugeborenen dem Volke zeigte, dann rief alles ihren seltsamen und doch süßen Namen...“

„Die Engel haben sie davongetragen.“ Sie ist tot,“ so heißt es in der „Nation Belge“. „Neun Jahre Glück und Freude, Schönheit und Fröhlichkeit sind dahin. Im goldenen Wagen war sie eingezogen, und, ob es die Vergeltung des Vornages waren oder die Bauern Flanderns oder die Gastmengen von Brüssel, alles schrie vor Freude, wenn es sie sah und Millionen sind in Belgien heute bestürzt, und wir, die wir schreiben sollen, können kaum die Feder halten.“

Fünf Erdteile - fünf Schicksale

Begegnungen mit deutschen Männern in fernen Ländern • Ein Erlebnisbericht von Andreas Paltzer

Fünfte Fortsetzung*)

„Ich will nichts verschweigen...“

Ich ging in mein Zimmer, stieg ins Bett und begann zu lesen. Als ich die Lektüre beendet hatte, konnte ich das ohrenbetäubende Getöse und das schrille Flötenspiel, mit dem Buddha von seinen Dienern allmorgendlich begrüßt wird, vernehmen. Doch die geopferte Nacht reute mich nicht; ich hatte Einblick in ein Leben gewonnen, das wohl eines der abenteuerlichsten war, das mir jemals begegnet. Die mehreren hundert englischbeschriebenen Blätter, die darüber berichteten, trugen keinen Titel. Oben auf der ersten Seite stand als Motto: „Ich will nichts verschweigen...“

Franz von Lauterstadt — so nannte sich der Schreiber — wurde in den siebziger Jahren in Süddeutschland geboren. Er stammt aus einer alten Soldatenfamilie, und so ist es nur selbstverständlich, daß auch er Offizier wird. Bis zu seinem 28. Jahre verläuft sein Leben in normalen Bahnen. Da lernt er eines Tages eine junge Dame der Gesellschaft kennen und verliebt sich sterblich in sie. Zu seinem Unglück ist seine Angebetete schon verheiratet. Der junge Oberleutnant ist aber nicht gewillt, zu verzichten. Der Eheherr fühlt sich in seiner Ehre angegriffen und fordert ihn zum Duell. Das Ehrengericht bestimmt, daß der Oberleutnant die Forderung anzunehmen hat. Das Pistolenduell verläuft tragisch; Lauterstadt tötet seinen Gegner. Er wird zu einer längeren Festungshaft verurteilt.

Als Lauterstadt die Strafe verbüßt hat, ist er bereits ein anderer Mensch. Er nimmt seinen Abschied, wird Franziskaner und geht als Missionar nach China. Es ist die Zeit nach dem blutigen Boxeraufstand; das Vorhaben des jungen Missionars ist voller Gefahren, doch Lauterstadt ist das nur allzu recht.

Die mysteriöse Kraft Chinas

In China angelangt, bittet er, nach einer Provinz entsendet zu werden, die als ganz besonders xenophob gilt. Unter ständiger Lebensgefahr übt der junge Missionar seine fromme Tätigkeit aus. Um dem Volk, das er bekehren will, näherzukommen, studiert er dessen Lebensweise und Sitten genau, und sie werden ihm von Tag zu Tag verständlicher. Ohne daß er es recht gemahnt, beginnen die unglaublichen assimilatorischen Kräfte Chinas auf ihn einzuwirken. China hat im Laufe seiner langen Geschichte ganze Völker und Rassen aufgesaugt, wie sollte sich da ein einzelner, in eine entlegene, von feindseligen gemiedene Provinz verschlagener Mensch auf die Dauer gegen die Chinisierung wehren können?

Der Franziskanermissionar hat einen Entschluß gefaßt, der so stark ist, daß selbst der herbeigeilte Priester ihn nicht zu erschüttern vermag. Der einstige Missionar wird Buddhist und tritt in ein Kloster. Zwei Jahre verbringt er dort. Als geweihter Die-

ner Buddhas verläßt er die heilige Stätte und zieht durch das riesige Reich der Mitte.

Er ist Zeuge der Abschaffung der Monarchie und Ausrufung der Republik durch Sun Yat Sen. Die schon an und für sich irreführende Bevölkerung verliert durch die Ereignisse noch mehr von ihrem Glauben. Lauterstadt, befremdet, geht nach Indien. Ein halbes Jahr später befindet er sich in einem Kloster auf Ceylon.

Die Liebe zum Vaterland ist härter

Das Jahr, das folgt, nennt er das glücklichste seines Lebens. In seinem beschaulichen Asyl in der Umgebung von Ratnapur erreicht ihn die Kunde vom Ausbruch des Weltkrieges. Diese tragische Nachricht rüttelt ihn auf. Er ist im Grunde seiner Seele immer der deutsche Soldat geblieben; er hat eine fremde Religion angenommen, denn, ich zitiere seine eigenen Worte: „Es ist schließlich nur eine Frage der Lebensanschauung und ziemlich gleichgültig, nach welchem Ritus man Gott dient“, aber die Zugehörigkeit zu einer Rasse, zu einem Volk streift man niemals ab.

Der einstige Offizier zögert keinen Augenblick, heimzukehren, dem Vaterland zu dienen. Schon in Colombo muß er sich überzeugen, daß die Ausföhrung seines Vorhabens ungemein schwierig ist. Deutsche und Oesterreicher, die sich bei Kriegsausbruch auf Ceylon befinden, werden festgenommen. Sein Mönchsgewand schützt Lauterstadt nur wenig, denn sein Neukeres verrät sofort den Weihen. Ausföhrende Schiffe werden verankert auf Anwesenheit von Angehörigen der Feindesländer untersucht.

Lauterstadt findet es ratsamer, sich zunächst auf der Insel selbst zu verbergen. Später hofft er, leichter die Gelegenheit zu finden, mit einem neutralen Dampfer nach Italien oder Holland und von dort nach der Heimat zu gelangen. Da ihm aber der Boden allmählich zu heiß wird, flieht er in die Berge. Er hat während seines verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes in Ceylon, dank seines seltenen Sprachtalents, von den zahlreichen Dialekten der Insel so manchen erlernt. Im Urwald des Adams-Pick wohnt ein Urstamm, die Beddas. Sie kleiden sich in Baumrinne und jagen noch heute mit Pfeil und Bogen; zu ihnen will der Flüchtling. Doch es gelingt ihm nicht, diesen sagenhaften wilden Stamm zu finden.

Mißglückte Flucht

In den nächsten Wochen treibt sich ein zerrissener, unsagbar schmutziger Bettelmönch in Colombo herum. Der Schmutz ist die Maske, die Lauterstadt von einer Entdeckung schützt. Der Steward des holländischen Dampfers ist sprachlos, als dieser schmerzhafte Eingeborene mit dem Anfinnen an ihn herantritt, ihn auf dem Schiff zu verbergen. Doch der „Bettler“ spricht vorzüglich englisch und besitzt gute Pfundnoten. Der Dampfer verläßt den Hafen, ohne daß man den blinden Passagier entdeckt hat. Das Schiff befindet sich schon auf der Höhe der Lakadiven-Inseln, als es von einem englischen

Kriegsschiff angehalten wird, und diesmal muß Lauterstadt daran glauben. Er kehrt als Gefangener nach Ceylon zurück und wird später in Australien interniert. Als der Krieg zu Ende ist, läßt man ihn frei. Er reist nach Deutschland. Es ist die Zeit der Spartakuskämpfe. Lauterstadt erkennt sein Vaterland nicht; Chaos und Vernichtung herrschen in Deutschland. Enttäuscht und tief erschüttert verläßt, ohne seine nähere Heimat gesehen zu haben,

der Heimkehrer das Land. Eine Buddhistengemeinschaft in Holland ermöglicht ihm die Reise nach China, denn Indien ist ihm vorläufig versperrt... Hier endete der Lebensbericht des Mönches. Er schloß mit dem Satz: „Ich habe nichts verschwiegen und nichts erfunden...“ Schon mittags ging ich in das Häuschen auf dem Wege nach dem Paradiesgarten. Ich traf den Mönch nicht an. Er hatte in aller Frühe eine Reise nach der Nordküste der Insel angetreten, von wo er erst Ende der Woche zurückkehren sollte. Ich ließ das Manuskript mit einem herzlichen Schreiben zurück; ich legte dem Verfasser nahe, sein Buch einem Verleger nach Deutschland zu schicken.

Seitdem sind fast zehn Jahre verstrichen, doch die abenteuerliche Lebensgeschichte des einstigen Württemberger Offiziers wird der Öffentlichkeit hier zum ersten Male erzählt.

Stierkämpfer Lehmann

Der hüßliche „Spanier“

Der Mann mir gegenüber hatte ein verwittertes Gesicht, mit einer Haut wie gegerbtes Leder und auffallend helle Augen. Seine Haare waren dunkel, obgleich ich nicht viel von ihnen sah, denn mein Reisegefährte hatte, trotz der Hitze, die im Abteil herrschte, seinen breitrandigen Filzhut aufbehalten. Wir befanden uns in einem Abteil erster Klasse; was jedoch nicht viel besagen wollte. In Spanien besteht ein Schnellzug nur aus Wagen erster und dritter Klasse. Man ist hierzulande weder „Herr“ oder „Volk“ — aber das ist weniger eine soziale, als eine Frage der Einbildungskraft.

Mein Gegenüber rauchte eine kanarische „Puro“; diese für das Auge recht imposante Zigarre entwickelte einen Qualm wie eine kleinere Dampfmaschine und einen kräftigen Duft. Ich weiß nicht, ob es meine Grimassen waren, die den Unbekannten plötzlich veranlaßten, die dicke Glimmstange durch das offene Fenster zu schleudern. Mein Reisegefährte holte jetzt aus dem Gepäcksack eine ziemlich umfangreiche Papiertasche, die eine kalte Mahlzeit, wie man sie in den spanischen Hotels für abreisende Gäste zusammenstellt, enthielt. Der Mann schälte ein Ei ab und hielt es mir von die Nase.

„Le gusta, Senor?“

„No, muchas gracias, Senor!“ Ich antwortete dankend ab.

Dieser kurze Dialog wiederholte sich noch einige Male. Mein lebenswürdiger Nachbar hatte es weder beim kalten Braten noch beim Huhn unterlassen, mich aufzufordern, mitzuprosten. Als ich auch die angebotene Weinschale höflich ablehnte, sah mich mein Reisegefährte ein wenig gekränkt an. Trotzdem bot er mir etwas später eine Zigarette an. Eine erneute Ablehnung hätte den Mann bestimmt beleidigt; ich beeilte mich, nach der Zigarette zu greifen.

Ein Mann aus Mexiko

Wir gerieten ins Gespräch. Der Fremde hörte schon nach meinen ersten Worten auf. „Sie sind kein Spanier?“ fragte er. „Nein“, sagte ich. „Deutscher?“ forschte er.

Kaum hatte ich es bestätigt, rief mein Reisegefährte erfreut: „Ich bin glücklich, einen Landsmann kennenzulernen!“ Er hatte deutsch gesprochen. Er sah meine Überraschung und lächelte. „Sie

wundern sich, was? Sie haben in mir keinen Landsmann vermutet!“

Nein, das hatte ich bestimmt nicht. Mein Blick streifte die Kleidung meines Gegenübers; den breiten „Cordovezer“ und darunter das schmale, von der Sonne ausgemergelte Gesicht, das etwas von einem edlen Pferdekopf hatte. Und weil mir nichts Geheiteres einfiel, fragte ich: „Bestimmen Sie sich schon lange in Spanien?“

„Ich komme jetzt aus Mexiko...“, erwiderte er ausweichend. Dann erkundigte er sich nach meinem Reiseziel. Als er hörte, daß ich nach Murcia fuhr, sagte er mir, daß er ebendahin reife. Und er fragte mich, ob ich schon Stierkämpfe gesehen hätte.

„Eine ganze Anzahl“, antwortete ich. „So, so...“, meinte er bloß. „Gefielen sie Ihnen?“ erkundigte er sich nach einer kleinen Pause.

Ich gab es zu. „Mein Name ist Max Lehmann, und ich bin Stierkämpfer“, sagte da mein Gegenüber. Ich sah in sein Gesicht, aber ich konnte darin nicht den leisesten Anflug eines Lächelns entdecken. Ich war einfach sprachlos. Meine Verblüffung entging Herrn Lehmann natürlich nicht. Jetzt lächelte er.

„Da staunen Sie, was?“ Ich gab es unumwunden zu. Nur wer Spanien, Stierkampf und Stierkämpfer kennt, weiß, was es bedeuten wollte — ein Deutscher als Stierkämpfer!

Murcia, eine Stadt in Andalusien

Wir befanden uns schon im Bahnhof von Murcia, als Lehmann seiner Brieftasche eine Visitenkarte entnahm und sie mir mit folgenden Worten überreichte: „Besuchen Sie mich doch morgen! Ich wohne im Hause eines Freundes; er heißt Don Manuel X., und jedes Kind wird Ihnen sein Haus zeigen...“

Ich nahm die Karte und sah den Namen: „Maximilio De Mano“. Max Lehmann alias Maximilio De Mano lachte, schüttelte mir die Hand und ging. Ich folgte ihm mit meinem Blick und sah, wie ein dicker und sehr eleganter Mann ihn mit lauten Begrüßungen empfing.

Es regnete in Strömen. Als ich vor den Bahnhof trat, konnte ich noch sehen, wie Lehmann und sein Begleiter ein großes Luxusauto bestiegen, das gleich danach in ralenber Fahrt davonlief. Nicht ganz so komfortabel gelangte ich in mein Hotel. (Wird fortgesetzt.)



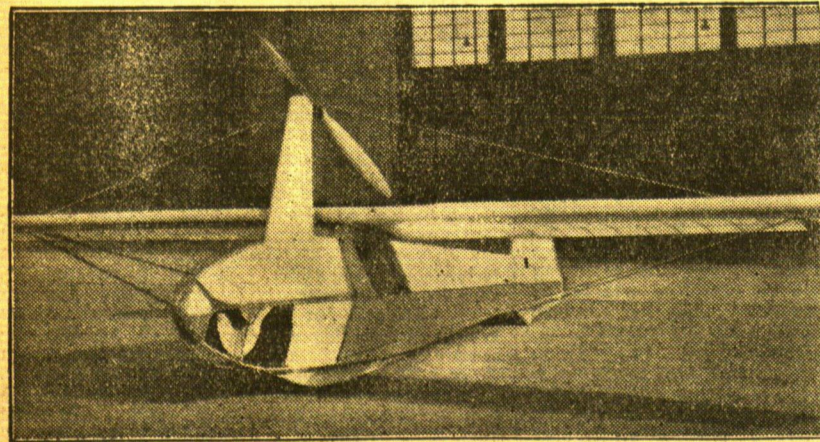
Bilder von dem Todesdrama am Bierwaldstätter See

Links:
Die Aufbahrung der toten Königin Astrid im „Saal des Denkers“

Die tödlich verunglückte Königin Astrid von Belgien wurde im königlichen Schloß, in dem in eine Kapelle umgewandelten „Saal des Denkers“ — logenamt nach einer dort aufgestellten Statue — aufgebahrt. Auch im Tode übt die Schönheit und Jugend der Königin noch einen großen Zauber aus. Die Beisetzung wird in der Gruft der Frauenkirche von Loeken am Dienstag erfolgen.

Rechts:
Das Unglücksauto im Bierwaldstätter See

Man sieht hier den Wagen im Schilf des Bierwaldstätter Sees mit dem die Königin Astrid tödlich verunglückte.



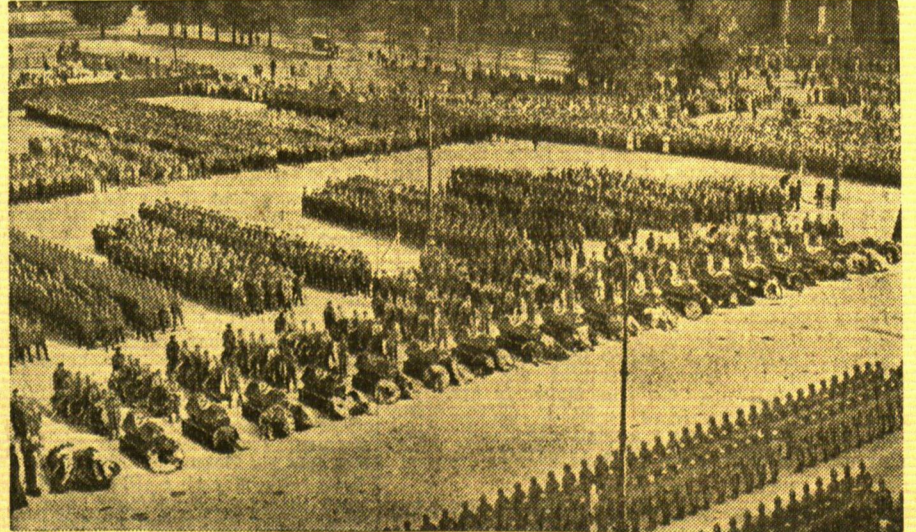
Das erste erfolgreiche Menschenkraft-Flugzeug

Auf dem Flughafen von Frankfurt a. M. gelang unter offizieller Kontrolle zum erstenmal in der Weltgeschichte ein Flug durch Menschenkraft. Der Flugzeugführer Dünkel legte in einem von den Diplom-Ingenieuren Daeleer und Willinger konstruierten, mit 8000 Watt betriebenen Muskelflugzeug eine Entfernung von 235 Meter zurück. Der Propeller des Flugzeuges wurde durch Treten in Bewegung gesetzt. Dieser Flug stellt einen Meilenstein in der Geschichte der Luftfahrt dar. Unter Bild zeigt das Flugzeug, das zum erstenmal durch Menschenkraft betrieben wurde.



Verlobung im englischen Königshaus

Der Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des englischen Königsgepaars, und Lady Alice Montagu-Douglas-Scott, die Tochter des Herzogs von Buccleuch und Queensberry, haben sich verlobt. Die Hochzeit soll in drei Monaten stattfinden. Unter Bild zeigt das Brautpaar bei einem Wohlstandsfest, das vor einigen Tagen stattfand.



Letzte Ehrung für die Berliner Todesopfer

Den Arbeitern, die bei dem Einsturzangriff am Nord-Süd-S-Bahntunnel in der Hermann-Göring-Strasse in Berlin ums Leben gekommen waren, bereite das deutsche Volk eine feierliche letzte Ehrung. 17 Särge — die übrigen Verunglückten waren erst im Laufe des Freitags aufgefunden worden — wurden in feierlichem Zuge nach dem Lustgarten übergeführt, wo in Anwesenheit zahlreicher Reichsminister eine große Trauerfeier abgehalten wurde. Unter Bild zeigt einen Ueberblick über die Aufbahrung der Särge in dem Berliner Lustgarten.

Siehe „M. D.“ Nr. 201, 202, 203, 204, 205.



Schweden siegt im Fünfländerkampf

Deutschland nur 3 1/2 Punkte schlechter — Zahlreiche Bestleistungen — Die Entscheidung fiel erst in der letzten Konkurrenz

Der erste Tag

Im Berliner Poststadion ist am letzten Sonntag und Sonntag der leichtathletische Fünfländerkampf zwischen Deutschland, Schweden, Italien, Ungarn und Japan ausgetragen worden. Dieser Wettkampf, wohl die größte leichtathletische Veranstaltung dieses Jahres, die gleichzeitig als Vorbereitung auf die Berliner Olympiade 1936 bewertet werden darf, endete mit einem sehr knappen Siege Schwedens mit 56 Punkten vor Deutschland mit 52 1/2 Punkten. In weiteren Anhängen folgten Ungarn mit 40 Punkten, Japan mit 33 Punkten und Italien mit 26,5 Punkten.

Der erste Kampftag schloß mit einer deutlichen Führung Deutschlands

mit 35 Punkten vor Schweden mit 26,5 Punkten. Die Ergebnisse des ersten Tages waren folgende: Weitsprung: 1. Leichum (Deutschland) 7,88 Meter, 2. Tajima (Japan) 7,50 Meter, 3. Steinquist (Schweden) 7,20 Meter, 4. Koltai (Ungarn) 7,18 Meter, 5. Maffei (Italien) 7,15 Meter.

5000-Meter-Lauf: 1. Jansson (Schweden) 14:56,2 Min., 2. Spring (Deutschland) 14:58,6 Min., 3. Cerati (Italien) 15:03,4 Min., 4. Kelen (Ungarn) 15:27,8 Min., 5. Muratow (Japan) 15:30,4 Min.

4x100-Meter-Staffel: 1. Deutschland 41,2 Sek., 2. Ungarn 41,6 Sek., 3. Schweden 42 Sek., 4. Japan 42,4 Sek., 5. Italien 42,4 Sek.

Hochsprung: 1. Weinböck (Deutschland) und Nakama (Japan) je 1,90 Meter, 3. Lundquist (Schweden) und Bodoff (Ungarn) je 1,85 Meter, Dotti (Italien) 1,80 Meter.

Kugelschleichen: 1. Boelcke (Deutschland) 16,21 Meter (deutscher Rekord), 2. Dr. Daranyi (Ungarn) 15,92 Meter, 3. Berg (Schweden) 14,99 Meter, 4. Biancani (Italien) 13,61 Meter, 5. Kitumoto (Japan) 11,40 Meter.

400-Meter: 1. von Wachenfeld (Schweden) 48,8, 2. Hannann (Deutschland) 49,1, 3. Tavernari (Italien) 49,2, 4. Szatvai (Ungarn) 50,4, 5. Yazawa (Japan) 55,2.

Speerwerfen: 1. Stöck (Deutschland) 71,05 Meter, 2. Horvath (Ungarn) 65,71 Meter, 3. Nagao (Japan) 64,69 Meter, 4. Urtner (Schweden) 61,15 Meter, 5. Spazzali I (Italien) 60,91 Meter.

200-Meter: 1. Sir (Ungarn) 21,4, 2. Strandberg (Schweden) 21,5, 3. Neckermann (Deutschland) 22,4, Taniguchi (Japan) 22,1, 5. Bonelli (Italien) 22,2.

Der zweite Tag

Der zweite Tag des Fünfländerkampfes hielt gänzlich das, was man erwartet hatte. Eine unübersehbare Menschenmenge stante sich vor den Tribünen des Poststadions, und längst bevor der Startschuss zu den 400 Meter Hürden fiel, waren die Tribünen lange mit gut 35 000 Zuschauern gefüllt. Seit den Europa-Wettkämpfen des Berliner Sportclubs im Deutschen Stadion hat man eine derartige große Menschenmenge bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Berlin und selbst in Europa nicht gesehen. Kein Wunder, daß die Stimmung hervorragend war, obwohl eine

sonnerliche Hitze

lastend auf dem Oval lag. Ein und wieder milderten graue Wolkenschichten die Hitze. Genau wie am Sonntagabend wurden die Wettkämpfe mit einer feierlichen Flaggenhissung eingeleitet. Dann folgte ohne jede weitere Heberleistung als erster Wettkampf des zweiten Entscheidungstages der 400 Meter-Hürdenlauf, der eine Reihe von noch spannenderen und packenderen Kämpfen, wie sie bereits am Vortage waren, anführte. Das bedeutet viel, wenn man bedenkt, daß der Sonntagabend ein deutscher Europarekord (Boelcke im Kugelschleichen mit 16,21 Meter) und zwei schwedische Landesbestleistungen (Strandberg 21,5 über 200 Meter und die schwedische 4x100-Meter-Staffel mit 42 Sekunden) gebracht hatte.

Die 400 Meter-Hürden endeten mit einem ungarischen Sieg. Kovacs gewann leicht in 53,0 Sekunden gegen den Schweden Arestoua und den Italiener Facelli. Deutschland belegte durch Scheele nur den vierten Platz. Ergebnisse: 400 Meter-Hürden: 1. Kovacs-Ungarn 53,0 Sekunden, 2. Arestoua-Schweden 53,9 Sekunden, 3. Facelli-Italien 54,4 Sekunden, 4. Scheele-Deutschland 55,0 Sekunden, 5. Harada-Japan 59,7 Sekunden.

Italienischer Sieg über 1500 Meter

Unter Führung des italienischen Olympiateilers Bekali nahmen die fünf Länder das Rennen über 1500 Meter auf. Bis zur letzten Runde bleibt die Reihenfolge Schaumburg-Deutschland, Bekali, Nielson und Schadow unverändert. Der Japaner Tanaka ist vorher schon ausgeschieden und kommt für den Endkampf nicht mehr in Frage. Der deutsche Meister verschärft das Tempo, jedoch in der Zielgeraden greift Bekali an, aber Schaumburg kann noch widerstehen. Ginasanos der Hellkurve kommt Bekali nochmals heran und acht jetzt an dem Deutschen vorbei. Der Italiener gewinnt, obwohl Schaumburg sich verzweifelt wehrt, mit gut 10 Meter Vorsprung. Ergebnisse: 1500 Meter-Lauf: 1. Bekali-Italien 3:54, 2. Schaumburg-Schaumburg-Deutschland 3:55,2, 3. Nielson-Schweden 3:58,4, 4. Schadow-Ungarn 4:02,4, 5. Tanaka 4:06.

Japan gewinnt die 100 Meter

Eine neue Enttäuschung für die Deutschen wird der mit größter Spannung erwartete 100 Meter-Lauf. Erst beim dritten Ablauf geht das Feld geschlossen ab. Reichum-Deutschland kommt schlecht vom Start weg und läuft überaus schwer. Die Entscheidung fällt auf den Innenbahnen, wo der Japaner Suzuki ein glänzendes Rennen läuft und

um Brustbreite den ungarischen Studentenweltmeister Sir in 10,6 Sekunden abfangen kann. Suzuki hat damit das Ergebnis von Budapest korrigiert. Dichtauf folgt der Schwede Strandberg in 10,7 Sekunden, während mit einem Meter Abstand Reichum in 10,8 Sekunden erst auf den vierten Platz endete und nur den Italiener Toeti mit 10,9 hinter sich hatte.

Einen italienischen Sieg gab es im 800 Meter-Rennen, das unter größter Begeisterung und Anteilnahme der Zuschauer gelaufen wurde. Rang-Deutschland übernahm sofort in schärfstem Tempo die Führung, in der er vorübergehend von dem Schweden Bennberg abgelöst wurde. Rang, der sich unndotgerweile um die Führung verdient macht, sorgt auch weiter für ein scharfes Rennen, muß aber schließlich dem über größere Geschwindigkeit verfügenden Italiener Ranai weichen und sogar noch den zweiten Platz an den stärkeren Schweden abtreten. Ranai gewinnt das Rennen überlegen mit fast 15 Meter Vorsprung in 1:52,2 Minuten. Ergebnisse: 800 Meter-Lauf: 1. Ranai-Italien 1:52,2 Minuten, 2. Bennberg-Schweden 1:54,1, 3. Rang-Deutschland 1:55,2, 4. Demiswori-Ungarn 2:00,2, 5. Raofchi-Japan 2:08,8.

Schwedischer Diskuswurf mit 52,12 Meter

Das Pech der Deutschen setzte sich auch im Stabhochsprung und Diskuswurf fort. In dem auf der Mitte des Platzes ausgebauten Wurfring ging unter größter Anteilnahme der Zuschauer das Diskuswerfen vor sich. Hier lag mit dem ersten Wurf der schwedische Rekordmann Anderson in Front, der rund 51,50 Meter vorlegte. Auf die nächsten Plätze kamen der etwas beliebte, linkschändig werfende Ungar Donagan vor dem Italiener Beccali und dem Deutschen Dürfeler, dessen weitester Wurf bei 44,50 Meter lag. Bei dem Schweden Dofka lag jeder seiner Würfe über der 50 Meter-Marke. Mit einer Leistung von 52,12 Metern (Anderson) fielen die wertvollen fünf Punkte an Schweden, und erst hinter dem Ungar Donagan (47,29 Punkte) und Vaccali (45,37) folgte Dürfeler mit nur 44,39 auf den vierten Platz.

Der Stabhochsprung zog sich über 1 1/2 Stunden hin. Mit Nishida (Japan) war der Sieger bereits gegeben, unerwartet jedoch kam das Ausschneiden des Deutschen, so daß Deutschland hier also ohne Punkte blieb. Nishida schraubte sich auf 4,30 hoch. Den zweiten Platz belegte der Schwede Lindblat mit 3,90. Ergebnisse: Stabhochsprung: 1. Nishida-Japan 4,30 Meter, 2. Lindblat-Schweden 3,90, 3. Palamnia-Ungarn und Italien je 3,80 Meter, 5. Hartmann-Deutschland 3,60 Meter. Die Punktwertung nach dem Stabhochsprung war deshalb besonders wichtig, weil hier

Schweden erstmalig in Front

ging, und zwar war jetzt der Stand: 1. Schweden 44,5 Punkte, 2. Deutschland 43, 3. Ungarn 35, 4. Japan 22, 5. Italien 20,5 Punkte.

Zwischenfall beim 10 000-Meter-Lauf

Das Rennen über die lange Strecke wird unter abwechselnder Führung, in die sich, mit Ausnahme des Japaners Muratow, alle übrigen Teilnehmer gleichmäßig abteilten, in einem nicht allzu schnellen Tempo gelaufen. Die ersten 1000 Meter werden in 9:10,2, 1500 Meter in 4:46, 3000 Meter in 9:44,8 und 5000 Meter in 16:20,4 gelaufen. Bis zur deutschen Meile bleiben alle Läufer zusammen. Dann ereignete sich ein Zwischenfall. Etwa sechs Runden vor Schluss wurde Haag-Deutschland, der übrigens recht schwerfällig lief und einen müden Eindruck machte, von dem Schweden Lindgreen gerempelt. Haag stürzte, und ehe er sich wieder aufriffte, hatte er bereits rund 50 Meter verloren, was er trotz größter Anstrengung nicht mehr gutmachen konnte. Kurz danach löste sich überraschend der Japaner vom Felde, gewinnt Runde für Runde in immer größer werdenden Vorsprung gegen Szilagyi (Ungarn) und den dichtauf folgenden Italiener Pippi, der später vorbeigehen konnte. Ganz unerwartet ließ dann der Schwede nach und fiel mehr und mehr zurück. Haag bemühte sich verzweifelt, den Schweden noch zu erreichen, aber ohne Erfolg. Der Sieger lief mit 32:42 eine nicht übermäßig gute Zeit heraus. Sofort nach Beendigung des Rennens setzte sich das Schiedsgericht, in dem natürlich Deutschland und Schweden nicht vertreten waren, zusammen. Lindgreen wird disqualifiziert, und damit acht Schweden ohne Punkte aus, ja es erhält nach den vorher getroffenen Vereinbarungen

sogar einen Minuspunkt, während Haag auf den vierten Platz vorrückt und Deutschland wenigstens einen Punkt rettet.

Ergebnisse im 10 000-Meter-Lauf: 1. Muratow-Japan 32:42 Minuten, 2. Stppi-Italien 32:52,8, 3. Szilagyi-Ungarn 32:58,2, 4. Haag-Deutschland 33:15,0 Minuten, Lindgreen-Schweden disqualifiziert. Punktwertung: 1. Deutschland 46,5 Punkte, 2. Schweden 46 Punkte, 3. Ungarn 33 Punkte, 4. Japan 32 Punkte, 5. Italien 28,5 Punkte.

Deutscher Hammerwurf-Rekord um 10 Zentimeter überboten

Im Hammerwerfen sah es lange nach einem Siege des deutschen Meisters Blaz aus, der mit einem Wurf von 51,66 Metern den erst am Sonntagabend von dem Kölner Vörting aufgestellten Deutschen Rekord von 50,48 Metern übertraf und sich wieder in die Rekordliste eintrug. Der Schwede Jansson überbot aber die ausgezeichnete Leistung des früheren Österreichers noch um 10 Zentimeter und verhalf seinem Lande mit einer Leistung von 51,76 Metern zu weiteren wertvollen fünf Punkten. Die Schweden führen jetzt knapp mit 51 Punkten im Gesamtergebnis vor Deutschland mit 49,5 Punkten. Die übrigen Teilnehmer im Hammerwerfen kamen an diese beiden Spezialisten bei weitem nicht heran.

Ergebnisse im Hammerwerfen: 1. Jansson-Schweden 51,76 Meter, 2. Blaz-Deutschland 51,66 (neuer deutscher Rekord), 3. Stollen 45,54, 4. Japan 40,56, 5. Racz-Ungarn 32,12 Meter. Punktwertung: 1. Schweden 51 Punkte, 2. Deutschland 49,5, 3. Ungarn 38, 4. Japan 33, 5. Italien 25,5 Punkte.

Japan siegt im Dreisprung

Der Japaner Oshida legte im Dreisprung 15,29 Meter vor, womit er bereits den Sieg sicher hatte. Um den zweiten Platz gab es einen harten Kampf zwischen dem Deutschen Koch und dem schwedischen Vertreter E. Anderson, die beide 14,88 Meter erreichten und sich schließlich die Punkte teilten.

In der 4x400-Meter-Staffel fällt die Entscheidung Die abschließende 4x400-Meter-Staffel war für

Olympisches Feuer aus griechischer Sonne

In Griechenland ist man auf den schönen Gedanken gekommen, das Feuer, das Ende Juli nächsten Jahres von Räumern von Olympia zur Eröffnung der Olympischen Spiele nach Berlin getragen werden soll, durch ein Brennglas zu entzünden.

Bei den Verhandlungen, die das Organisationskomitee für die XI. Olympiade in den letzten Monaten mit den olympischen Komitees von Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Österreich und der Tschechoslowakei geführt hat, hat sich ergeben, daß der Zeitpunkt für den Start des Fackelstafellaufs, der ursprünglich auf die Mitternacht vom 20. zum 21. Juli festgesetzt war, um zwölf Stunden vorverlegt werden muß, auf die Mittagsstunde des 20. Juli. Bei dem griechischen Klima darf man darauf hoffen, daß die Sonnenstrahlung um diese Zeit ausreichen wird, um mittels eines Brennglases eine Flamme zu entzünden. Der Lichtgott Apoll, der seine Strahlen schon über das antike Delos sandte und dafür ja auch durch Kampfspiele geehrt wurde — die olympischen Spiele zu Delphi fanden bekanntlich zu seinen Ehren statt —, wird ja wohl auch den modernen Nachfahren der antiken Spiele, den modernen Olympiaden gnädig sein. Ist es nicht mehr als eine bloße Neugierigkeit, wenn ein Schein seines Lichts über den Spielen von Berlin leuchten wird?

Die vom Organisationskomitee vorgeschlagene Streckenführung für den Fackelstafellauf von Olympia über Athen-Delphi-Saloniki-Sofia-Belgrad-Budapest-Wien-Prag-Berlin ist von den Nationalen Olympischen Komitees gebilligt worden. Die Orte und Zeitpunkte für die Grenzübertritte zwischen den beteiligten sieben Ländern haben nunmehr fest. Jedes beteiligte Olympische Komitee hat von Berlin bereits dreißig Probefackeln erhalten, wie sie für den Fackelstafellauf benutzt werden sollen. Diese Fackeln sind vom Organisationskomitee besonders entwickelt worden, und zwar als sturm- und regenfester Magnesiumfackeln von 10 Minuten Brennauer.

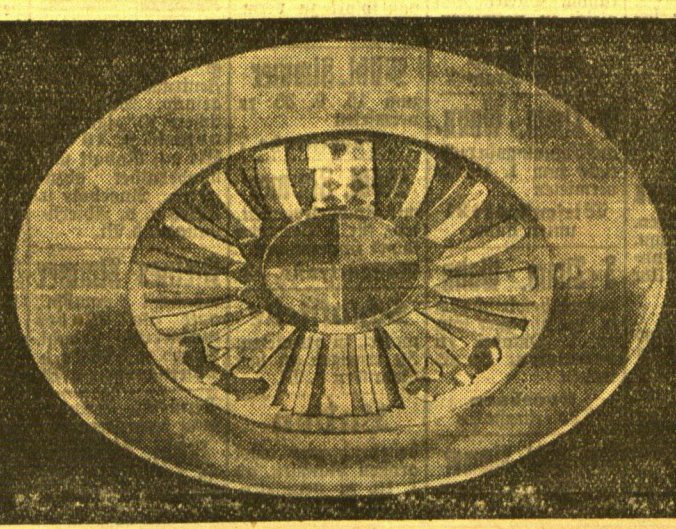
Zwei Herren des Berliner Olympischen Stabes werden in der ersten Septemberhälfte die ganze Strecke im Auto abfahren und mit den beteiligten Olympischen Komitees persönlich Fühlung nehmen, um festzustellen, was von Deutschland aus noch für die Organisation des riesigen Laufes getan werden kann. Nach Abschluß dieser Fahrt wird die endgültige Ausschreibung für den Fackelstafellauf veröffentlicht werden.

Bekanntlich hat das Internationale Olympische Komitee in vergangenen Jahren zu Athen beschlossen, daß außer der Flamme auch ein Delphisches Zeichen für die friedliche und völkerverbindende Kraft der Olympischen Spiele von Olympia nach Berlin überbracht werden soll. Dieser wird voraussichtlich auf dem — nur einen Tag beanspruchenden — Luftwege gehen. Das Berliner Organisationskomitee wird das Griechische Olympische Komitee bitten, für die Ueberbringung des Zweiges den Sieger bei dem ersten Marathonlauf der Neuzeit, nämlich den Marathonläufer der Olympischen Spiele von Athen 1896, Spiridon Louis, zu gewinnen. Es wäre ein schönes Zusammentreffen, wenn derselbe Mann, der vierzig Jahre zuvor den ersten und auch heute noch größten olympischen Triumph für das moderne Griechenland errang, zusammen mit dem Schlussläufer der Fackelstafel das Berliner Stadion betreten und auf der Ehrentribüne den Delphischen Zweig übergeben könnte.

Ein Amerikaner ist begeistert...

Der Sekretär des amerikanischen Olympischen Komitees, Frederic W. Rubien, stattete Berlin kürzlich einen Besuch ab und unterrichtete sich dabei über die deutschen Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen. Die Wiedergabe seiner Eindrücke stellen eine einzige Stimme des Lobes und der Begeisterung dar:

„Noch nie haben Olympische Spiele einen so großartigen Rahmen gehabt, wie er für die von 1936 vorbereitet wird. Keine Anderbahn reicht an die einzig schönen Anlagen von Grünau heran. Das 181 Hektar große Reichsportfeld im Berliner Westen ist von der Stadtmitte aus in 15 Minuten zu erreichen. Seine Bauten liegen in einer sehr schönen Umgebung. Das Stadion mit seiner Fassungskraft für 100 000 Zuschauer ähnelt dem von Los Angeles. Das Schwimmstadion mit seinen riesigen Tribünen für 18 000 Menschen türmt sich gewaltig auf. Die Aufmarschstraße wird ein ausgezeichnetes Polosfeld abgeben. Das Freilufttheater, in dem die Turnwettkämpfe vor 20 000 Zuschauern abgehalten werden sollen, erinnert stark an Hollywood. Für Reiten, Basketball und Tennis sind besondere Stadien vorhanden, jedes mit Zuschauertribüne. Los Angeles beschenkte uns mit einem Olympischen Dorf von behelfsmäßig gebauten Häusern, das den Sportlern der ganzen Welt gut gefallen hat. Es hätte jedoch keinen Vergleich aus mit der wundervollen Anlage des Berliner Olympischen Dorfes, in dem sich 150 Steinhäuser mit Ziegelböden, von Bäumen überschattet, bereits der Vollendung nähern. Die Vereinigten Staaten rüsten sich darauf, in jeder Sportart des olympischen Programmes vertreten zu sein. Ich hege keinen Zweifel, daß die Anlagen bei untrer ganzen Mannhaftigkeit berallhin Beifall finden.“



Hitlers Ehrenpreis für den Fünfländerkampf

Reichskanzler Adolf Hitler stiftete für den großen Länderkampf, an dem Leichtathleten von fünf Nationen (Deutschland, Schweden, Ungarn, Italien und Japan) teilnahmen, einen Ehrenpreis. Es ist eine Silberchale, in die der deutsche Reichsleiter mit Verbleibenden ausgelegt ist. Die Chale stammt aus der Staatlichen Stein-Manufaktur.

Entrüstung in Italien

Rom, 2. September.

Der Abschluss des Konfessionsvertrages zwischen dem Regus und der englisch-amerikanischen Gesellschaft hat in der gesamten italienischen Öffentlichkeit die heftigste Entrüstung hervorgerufen. Es wird geltend gemacht, daß keine Finanzgruppe mit einem Land, das Kriegstheater zu werden droht, ein Abkommen abgeschlossen hätte, wenn sie nicht den Beistand einer mächtigen Regierung hinter sich hätte. Man fragt sich, ob die englische Regierung bereit sei, sich in einen Konflikt mit Italien über das abessinische Petroleum einzulassen, und man ist entschlossen, den Gordischen Knoten, den dieses Abkommen geschnürt habe, mit dem Schwert zu durchhauen.

„Lavoro Paszitta“ überschreibt seinen Londoner Bericht mit der Schlagzeile „Das wahre Gesicht des englischen Imperialismus unter der Völkerbundsmaske“. Ein englisches Konsortium entwirft der abessinischen Regierung eine Konzeption auf Ausbeutung der Erdölvorkommen. Die „Tribuna“ setzt über ihre Londoner Stellungnahme die Heberdrift: „Es handelt sich um Petroleum und nicht um den Völkerbund“ und erinnert an den bekannten Ausspruch über die Engländer: „Sie sagen Christus und meinen Baumwolle!“ Unschlüssig betont das Blatt, daß dieser englisch-amerikanische Vertrag mehr englisch als amerikanisch sei, um nicht sogar ausschließlich englisch zu sagen. Durch diesen Vertrag werde besonders auch der berühmte Vorschlag, Edens, Zeila an Abessinien zu geben, in ein neues, originelles und aufschlußreiches Licht gerückt. Der Abschluß des Vertrages bedeutet einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besondern Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Dolchstoßes in den Rücken Italiens sowohl von Seiten des Regus wie von Seiten Englands. Der abgeschlossene Vertrag bedeute ein Verstoß gegen politische und juristische Prinzipien. In längeren Ausführungen bezeichnet das Blatt den Vertragsabschluß als eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Englands. Man werde wahrlich einwenden, daß der Vertrag zwischen dem Regus und einer privaten Gesellschaft abgeschlossen wurde, die man nicht mit der englischen Regierung identifizieren könnte.

Am 11. Juli 1935 in das Handelsregister eingetragen

Paris, 2. September.

Der New Yorker Berichterstatter des „Petit Parisien“ macht über die amerikanische Gesellschaft, die in Abessinien die Konzeption erworfen hat, folgende Angaben: Die „African Exploitation and Development Corporation“ sei am 11. Juli 1935 im Staate Delaware in das Handelsregister eingetragen worden. Der Zweck des Unternehmens sei die Ausbeutung und Gewinnung der natürlichen Bodenschätze in Afrika. Das Kapital der Gesellschaft bestehe aus 5000 Aktien zu je 100 Dollar. Als Gründer seien in der Eintragung angegeben: Arthur Britten, Edward Williams und Vincent Westrup; dagegen seien die Hauptaktionäre, die sie vertreten, nicht bekannt. — Der Engländer Francis Rickett sei in Amerika wenig bekannt. Der haupttätliche Berater des Kaisers von Abessinien, der auch die Aufkangsverhandlungen geführt habe, sei der Amerikaner Everett Andrews Colson; er habe den Auftrag übernommen, die Finanzen Abessinien auf eine neue Grundlage zu stellen und die Währung zu festigen. Colson sei seit 1930 Berater des Regus und habe einen beträchtlichen Einfluß auf den Kaiser, den er meist in mächtigem Sinne ausübe. Nach dem „Matin“-Berichterstatter in London soll Rickett bei seiner Ankunft in Addis Abeba ein Empfehlungsschreiben eines ägyptischen Ministers vorgezeigt haben.

Schwedens Einstellung zum Abessinien-Konflikt

Stockholm, 2. September. Der schwedische Minister ohne Portefeuille und frühere Außenminister Udden schilderte in einer Rede vor den Studenten von Uppsala die gegenwärtige internationale Lage, wobei er sich vor allem mit dem italienisch-abessinischen Konflikt beschäftigte. Er betonte die Sympathie für Abessinien, die sich auf die Tatsache gründet, daß Abessinien ein altes christliches Land sei und auf eine Jahrtausende alte Unabhängigkeit zurückblicken könne. „Unwillkürlich empört sich unser Gefühl“, sagte der Minister, „wenn man ein Land wie dieses mit wenig entwickelten militärischen Hilfsmitteln beschuldigt, die Sicherheit einer großen Macht zu be-

drohen. Wir erkennen die ritterliche italienische Nation nicht wieder, die dank ihres Rechtsgefühls und ihrer verhältnismäßigen Einstellung früher so oft zum Fortschritt in den internationalen Beziehungen beigetragen hat. Die öffentliche Meinung in den Mitgliebsstaaten des Völkerbundes erhebt sich, wenn der Krieg ein anderes Mitglied bedroht und damit die Grundsätze des Rechtes herausfordert, die im Völkerbündnis niedergelegt sind. Es ist unmöglich, die Folgen einer solchen „kleinen kolonialen Operation“ vorher zu sehen.“ Zusammenfassend erklärte der Minister, daß man eine

abwartende Haltung einnehmen müsse, ob der Völkerbund sich nach einer langen Periode der Schwäche auf sich selbst befinden werde. Man müsse die Vorbereitungen treffen für die Stunde, da sich das Dunkel aufhellen werde.

Paris, 2. September. Der „Intransigent“ bestätigt das Gerücht, wonach Frankreich Gegenmaßnahmen gegen die Länder zu ergreifen beabsichtigt, die die Devisenausfuhr beschränken. Es soll eine „Erwidrerungs- und Vergeltungsverordnung“ in Vorbereitung sein.

Wie ein Messer durch die „Eisenach“ hindurchgeschritten...

Ein Bericht der britischen Admiralität zum Schiffsunglück im Kanal

London, 2. September.

Ueber den Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfer „Ramillies“ und dem deutschen Dampfer „Eisenach“, bei dem drei deutsche Seeleute den Tod fanden, liegt, wie „Reuter“ meldet, nunmehr ein Bericht der britischen Admiralität vor. Danach befand sich die „Ramillies“ auf der Fahrt von Sheerness nach Portland, um an den Herbstmanövern der Heimaflotte teilzunehmen. Der Zusammenstoß mit der „Eisenach“ erfolgte 9 Seemeilen südwestlich von Dover am Freitag um 10.30 Uhr. Es wehte Südwestwind und die Sicht war infolge starken Regens schwach. Die „Ramillies“ und die „Menown“ standen der „Eisenach“ bei, bis sie von den aus Dover herbeigeeilten Bergungsbooten ins Schlepptau genommen worden war. Drei Mann der Besatzung der „Eisenach“ wurden verwundet an Bord der „Ramillies“ genommen, erlitten dort jedoch ihren Verletzungen. Die „Ramillies“, die leicht beschädigt wurde, befindet sich in Portsmouth, um dort untersucht und, wenn nötig, auf Deck genommen zu werden. Der Zwischenfall wird eine leichte Veränderung in den Plänen für die Nordsee-Manöver der Heimaflotte notwendig machen. Wie „Reuter“ weiter berichtet, haben sich die deutschen Seeleute sehr anerkennend über die Hilfsmaßnahmen der englischen Schiffe ausgesprochen.

Der Dampfer „Eisenach“ konnte erst von zwei Schleppern nach stundenlangem Kampf mit schwerer See in den Hafen von Dover eingebracht werden. Die veröffentlichten Photographien zeigen, daß das Schiff am Bug gerammt worden ist und ein Loch von etwa 12 Meter Breite aufweist. „Evening Standard“ veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen. Den hohe stählerne Bug des Kriegsschiffes ist wie ein Messer durch die „Eisenach“ durchgeschnitten mitten durch das Schlafquartier der Heizer, die ahnungslos von dem Unheil überrascht wurden.

Bremen, 1. September. Nach einem beim Norddeutschen Lloyd in der Nacht zum Sonntag aus Dover eingegangenen Telegramm wird über die bei dem Zusammenstoß des Dampfers „Eisenach“ mit dem englischen Schlachtschiff „Ramillies“ bedauerlicherweise eingetretenen Verluste an Menschenleben endgültig folgendes mitgeteilt: Täglich verunglückt sind der Heizer Dirichs, der Hilfskesselwärter Besser (ursprünglich als vermisst gemeldet), sowie der Trimmer Kupka (der anfangs als schwerverletzt bezeichnet wurde). Vermisst wird der Heizer Jagow (zuerst als getötet gemeldet). — Die übrigen Besatzungsmitglieder des Dampfers „Eisenach“ sind sämtlich unverletzt und befinden sich wohl auf.

Plötzlich und unerwartet entriß mir der Tod meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel.

August Kibelksties
im Alter von 37 Jahren.
In tiefer Trauer
Eise Kibelksties
geb. Krick.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. September, 5 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt. [2264]

Am Sonnabend früh starb im Krankenhause infolge seines Herzleidens der Arbeiter

August Kibelksties
Er hat ununterbrochen zehn Jahre in unserem Betrieb mit großem Fleiß und Geschick gearbeitet.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [2221]

Firma J. Jahn

Am 31. August starb ganz unerwartet unser Mitarbeiter

August Kibelksties
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, stets hilfsbereiten und sehr beliebten Arbeitsgenossen.
Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Die Angestellten der Firma J. Jahn

Zurückgekehrt
Dr. Saanus

Der Rote Hahn
Deutsche Volksschau für Feuerschutz und Rettungswesen
Dresdner Jahreschau 1935
Juni-September
Große Feuerschau-Abende am Hauptplatz
„Orig. Oberbayer“, „Mäde“, „Langhölzer“, „Stien“
Ausstellungsschluß 17. 9.

Siederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Siedertafel
Dienstag 8 Uhr
Wiederbeginn der Übungen

Mittwoch, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
Der Vorstand

Für die durch Brandunglück in bitterer Not geratene Arbeiterin
Georg Lamke aus Gärde sind bei uns eingegangen:
Pl. 2 Lit. 3. C. 20
Lit. 1. Ungeramt 5 Lit.
Ungeramt 3 Lit.
Pirs 5 Lit. Ungeramt 2 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des Mem. Dampfboots

Dürheimer Tafelwasser
Natürliche Sole
Telefon 942
Kirsch-Mutterjast
verk. jedes Quantum
Ludw. Bäckerstr. 15
neben Hotel Sächf. König

Um zu räumen den letzten Posten mit Bettledern Daun. 3.50 Lit pro Pfd. 30 Cent p. Pfd.
Postledern
Meding Sohe Str. 6

Carlsberg
Prima (2240)
Einlegegurten
liefert frei Haus
Gutsdärnerlei Carlsberg Tel. 854

Verkäufe
Fortzugshalber verkaufe Klavier Klubsessel, Lampen Radiosapparat und anderes (2234)
Bahnhofsstr. 8 II

1 Tomatisch
und mehrere Konfektionsänder billig zu verkaufen
Cohn, Grabenstr.

Staatslotterie
Die Ziehung der 4. Klasse
findet am 5. und 6. September statt. Neue Klassenlose 1/4 40.—, 1/4 20.—, 1/4 10.—, Lit oder für alle Klassen 1/4 50.—, 1/4 25.—, 1/4 12.50 Lit sind bis zum Schluß der Ziehung zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen in Memel Heydekrug, Poggen und anderwärts oder bei der

Generalagentur für das Memelgebiet
in Memel, Libauer Str. 13, Tel. 467

Kaufe Tafelbutter
2 bis 3 Zentner wöchentlich
Loertseher, Kaunas, Aukštaičių g-rė 19

Jüngere Schlosser-gefallen
die das Schweißen erlernen wollen, stellt ein
Alfred Wilson

Tücht. Verkäuferin
für Backwaren für Mittwoch u. Sonnabend für Markthalle gesucht. Angeb. u. 5762 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Büfettfräulein
stellt ein
Behrendt Nachf.
Friedrichsmarkt

Rinderfräulein
f. 2-jährig. Kind gel. Angebote u. 5751 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Rüdenmädchen
von sofort
Zimmermädchen
das auch Gänge bedienen muß, v. 15. 9. gesucht.

Skistm
Dolsstraße 4

Tüchtiger kräft. junger Mann
bis 20 für Elektrobranche gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Bild und Lebenslauf unter 5760 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ordentlicher Laufburische
wird gesucht.
Kaufhaus Robert Waller

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Lockspitzel Asew
Union-Varieté / Nach Afrika

Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Der große Usa-Erfolg
Die Heilige und ihr Narr
Wunderschießbude / Sanssouci

Wolle
für die Herbsthandarbeiten
Berl. Wolle in sehr schönen Farben
Sport-Wolle in viel. Modelfarben
Jacken-Wolle in viel. Modelfarben
Bolover-Wolle in viel. Modelfarben
Sweater-Wolle i. d. neuest. bunt. Farb.
Handschuh-Wolle große Auswahl
Strumpf-Wolle u. f. w.
Socken-Wolle empfiehlt aus Neueingang
Fest-Wolle
Abt. Wolle: M. Morenangs
Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15

Mädchen
ehrlich, sauber, mit Kochkenntn. gesucht.
Abelsohn
Hospitastraße 15

Grundstücksmarkt
Stadtgrundstück
mit gutgeh. Lebensmittelmittelgeschäft ist zu verkaufen. Anzahl. 15 000—20 000 Lit. Angeb. u. 5758 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 Zimmer
mit Küchenbenutzung an südliche Familie Marktstraße 9 zu vermieten.

Rl. Wohnung
zu vermieten. Zu erfrag. Memel II Schulstraße 3.

Ein Zimmer
und Küche an kinderlose Leute zu verm. Mühlentorstraße 9 Sprogies

Gut möbl., sep. gelegenes Zimmer
mit Bad von sofort zu vermieten
Gr. Wasserstr. 20 I.

Möbl. sonn. Zimmer
von sofort zu verm. Zu erfragen
Thomasstr. 1a 1 Treppe.

Ein leeres oder möbl. separates Zimmer
von sofort zu verm.
Kirchhoffstr. 5

Möbl. Zimmer
zum 15. 9. 35 zu vermieten
Baderstraße 7

Capitol
Ab Montag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise: unt 1.—, oben 1.50 Lit
Lee Parry, Betty Amann, Adele Sandrock, Paul Hoerbiger, Otto Wallburg, Harald Paulsen, Theo Lingen, Hugo Fischer, Koppke, Walter Steinbeck in dem neuen spannenden Kriminalgroßfilm

Napoleon der Unterwelt
Star oder Großverbrecher?
Drehbuch: Wassermann u. Schlee
Regie: Georg Jakob
Musik: Franz Grothe
Eine kolossal fesselnde Angelegenheit: ein nicht zu fassender Verbrecher „Silver-Jim“ — wird gesucht und man vermutet ihn nicht zu Unrecht in einem Filmateller, wo eben ein Kriminalreißer gedreht wird.
Wer ist der Täter? So fragen sich die Zuschauerersehen.
In atemberaubendem Bann verharret das Publikum durch die sich jagende Handlung, bis die Szene zum Tribunal wird und „Silver-Jim“ zur Strecke gebracht ist.
Ein Beweis für das Niveau dieses mit Hochspannung geladenen Films, eines Wallace-Spiels comme il faut, ist die **einzigartige Starbesetzung**
Belprogramm / Tonwoche

Dienstag 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familienvorstellung
Der deutschsprachige Millionenfilm
Cimarron
(Pioniere des Westens)
Belprogramm
Kinder unten 50, oben 75 Cent
Erw. unten 1.—, oben 1.50.

Schön und scharf
werden durch die Zweipunkt-Einstellung alle Photos
mit Nettar!
Extra lichtstark 1:6,8 und doch erschwinglich:
Lit 95.-

Damen-Herbstmäntel
marineblau auf Seide Lit 95.— 75
grau gemustert, ganz gefüttert Lit 95.—, 65.— 45—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Mietallgießer
gesucht. (2247)
Alfred Wilson
Alte Sorgenstraße 2a

Kleine Ursache
wie sie eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot darstellt, erfährt regelmäßig **große Wirkung**